

# Rheinische Volkszeitung

## Wiesbadener Volksblatt

Fernsprecher: In Wiesbaden Nr. 636, in Oestrich Nr. 6, in Eltville Nr. 216.

Telegramm-Adresse:  
Volkszeitung Wiesbaden.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 4 Uhr. Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedr. 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Giese), Marktstraße 9 und Eltville (W. Fabig), Ecke Gutenberg- und Laumaststraße. Ueber 200 eigene Agenturen in Ostasien.

Dienstag  
**31**  
März

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 70 Pfg. mit Postgebühren. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für einwöchige Anzeigen 25 Pfg., Kleinanzeige 1 Pfg.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Geschäftsführer: Dr. phil. Franz Geueke  
Verantwortlich: für Inhalt und Redaktion: Dr. phil. Geueke; für den anderen wesentlichen Teil: Justiz-Beamter-Dr. phil. Geueke und Justiz-Beamter Dr. J. Dohmen. Druck: in Wiesbaden, Rosenstraße 10, Verlag von Hermann Rind in Wiesbaden.

Nr. 74 — 1914

Regelmäßige Beilagen:  
Wöchentlich einmal: „Kämpfer“ (Kämpfer- und Arbeiter-Blatt), „Stern und Blumen“; wöchentlich „Religiöses Sonntagsblatt“, zweimal jährlich: „Sommer- und Winter-Tafel“; einmal jährlich: „Jahrbuch mit Kalender“.

32. Jahrgang.

### Kunst und Schmutz

\* Zwanzig und einige Jahre sind vergangen, als der Reichstag eine energische Aktion unternahm, um den Schmutz und Schand, der die deutschen Gänge überdeckte, vom öffentlichen Parteifern zu halten. Veranlassung gab dazu der Prozeß gegen den Berliner Notable Seinge, der einen erschreckenden Einblick in die moralische Verfassung breiter Volksschichten gewährte. Der kaiserliche Erlass vom 22. Oktober 1892 erklärte eine „wirksamere Abwehr der öffentlichen Unsitlichkeit“ für notwendig und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die „Unterstützung innerhalb der gesitteten Kreise der Bevölkerung“ nicht fehlen werde. Noch im selben Jahre wurde der Gesetzentwurf — Lex-Seinge — in der Kommission beraten, im Plenum aber wurde über ihn wegen Beendigung der Session nicht mehr verhandelt. Dann verfloß eine geraume Zeit und mittlerweile konnte der Schmutz und der Schand lawinenartig sich aufstürzen, konnte Marx und Kraft des deutschen Volkes vernichten. Auf Antrag der Zentrumspartei wurde 1899 wiederum ein Gesetzentwurf vorgelegt, der auch in der Kommission und im Plenum Annahme fand. In dritter Lesung setzte bei einem der letzten Paragraphen die freisinnig-sozialdemokratische Obstruktion ein und verhinderte die Annahme des ganzen Entwurfs. Es wurde dann ein veränderter Gesetzentwurf angenommen, in dem alle Bestimmungen gegen die öffentliche Ausstellung schamloser Abbildungen ausgemerzt waren.

Das war im Jahre 1900. Das deutsche Volk hatte schon damals in seiner überwiegenden Mehrheit erkennen lassen, wie wenig ihm diese Verwässerung zusagte. Aber das Parlament war zurückgewichen vor einer kleinen Anzahl von Schreibern, die da erklärten, der „Künstler dürfe bei seinem Schaffen an kein anderes Gesetz der Moral gebunden sein, als an sein eigenes Empfinden.“ Mit viel Geschick war eine Bewegung inszeniert worden, die mit großer Entschlossenheit einer Anhebung der Kunst und Wissenschaft sprach. Zur Wahrung der „Kunstfreiheit“ bildete sich damals als bleibende Institution der Goethebund, der sich in dem Kampfe um die öffentliche Schauausstellung des Schmutzes höchst zweifelhaft Verdienste erworben hat.

Der Reichstag 1914 will das wieder zum Gesetz erheben, was er 1900 selbst hat fallen lassen. Er wird einen Gesetzentwurf zu beraten haben, der bestimmt, daß Bilder, welche das Sexualleben behandeln, in Schaufenstern nicht ausgestellt werden dürfen. Und wie 1900, so erheben auch jetzt wiederum dieselben Kreise ein lautes Geschrei und sprechen von einer Unterdrückung der Kunst. Am Sonntag hat der Goethebund eine Protestkundgebung in Berlin veranstaltet. Viel Eindruck wird das freilich nicht machen. Der Goethebund ist die inkompetenteste Instanz in Fragen der Kunst und der Wissenschaft. Bei all den Kreisen, die sich ernsthaft mit Kunst und Wissenschaft beschäftigen, hat er längst Bankrott gemacht. Seine Leitung zog sich wiederholt ungeheuerliche Mämiagen zu und bewies nicht nur, daß sie von wirklicher Wissenschaft nichts verstand, sondern auch, daß jeder Schüler einer höheren Lehranstalt über den Mann, nach dem man sich benannt hat, mehr weiß als sie. Die Namen der Männer, die im Goethebund das große Wort führen, beweisen, daß sich das deutsche Volk nicht um ihn zu kümmern braucht. Was an Argumenten gegen den Gesetzentwurf vorgebracht wurde, ist berart fadenscheinig, daß jedes Wort der Kritik und Widerlegung zu schade wäre. Der Entwurf soll ein „Moment von unserer Zeiten Schande“ sein und Genossin Lilly Braun meinte allen Ernstes: „Wenn das Gesetz Geltung gewinnen sollte, sind wir der Träberie und Väterlichkeit ausgeliefert.“ Wer so redet, hat das Recht auf Beachtung verloren, er findet zwar Beifall bei den Sozialdemokraten und Teilen des linksliberalen, aber nicht in jenen Kreisen, die es ernst mit dem Wohl und Wehe des Volkes meinen. Darum kann man die Aktion des Goethebundes täglich mit Misachtung übergehen und man kann sich direkt der Frage widmen, ob der Gesetzentwurf notwendig ist oder nicht.

Für den Kenner der Verhältnisse kann es nicht einen Moment zweifelhaft sein, daß der Schmutz und der Schand seit 1900 eine geradezu unheimliche Verbreitung genommen hat. Daß da etwas geschehen muß, um nicht die Familien und die Jugend total zu vergiften, liegt auf der Hand. Die Gegner behaupten, dadurch, daß man den Schmutz in die Innenräume verschende, würde nichts erreicht. Diese Behauptung ist durchaus unrichtig. Etwas wird, durch das Gesetz auf jeden Fall erreicht werden. Indes geben wir gerne zu, daß man sich goldene Berge nicht versprechen darf, und darum sind wir umgekehrt, wie der Goethebund und seine liberal-sozialdemokratischen Schützlinge, der Meinung, daß weit entscheidender vorgegangen werden muß. Man verbreitet den Schmutz in Wort und Bild mehr im Geheimen als offen; durch die Kolportage findet er Eingang in die Familien, wird durch eigene Vertreibsstellen mit Hilfe der Post jedem zugänglich gemacht. Will man eine moralische Besserung unseres Volkes herbeiführen, dann müssen alle Institutionen unterdrückt werden, wo der Gebrauch und jedwede Art von Unsitlichkeit eine Kultstätte finden. Die Theater, Varietés, Kabarets und Tingeltangel sind die Stätten, wo der breiten Masse der Giftstoff eingespielt wird. Dazu sind in den letzten Jahren die Kinos gekommen, die mit ihren die Phantasie vergiftenden Bildern und obszönen Darstellungen eines der furchtbarsten Werkzeuge im Dienste der Unsitlichkeit sind. Bekämpft werden sollten unter allen Umständen jene Schaufflächen und Verkaufsläden, die in erster Linie der Verführung und der Unzucht dienen. Hier wird die Jugend angeleitet, und allmählich wird aus Gerichtsverhandlungen bekannt,

wie mancher junge Mann seine Zukunft ruiniert, indem er aus Gang zu diesen Lokalen zum Dieb wurde. Es ist auch leider eine bekannte Tatsache, daß gerade die ländliche Bevölkerung diesen gesellschaftlich zugelassenen Stätten die meisten Opfer bringt. Will man einen wirklichen Erfolg erreichen, dann muß auch allmählich die öffentliche Unsitlichkeit von den Straßen weggeräumt werden.

Indes zu solchen weitern Maßnahmen hat sich die deutsche Reichsregierung nicht entschließen können. Sie versucht es mit kleinen Mitteln und ignoriert die Erfolge anderer Länder, die sehr scharfe Strafbestimmungen haben. Das deutsche Volk dürft geradezu nach entscheidendem Einschreiten. Es gibt keinen vernünftigen Grund gegen den vorgelegten Gesetzentwurf. Gewiß ist zuzugeben, daß die und da ein Mißgriff der Polizei sich ereignen kann. Aber solche Mißgriffe sind leicht zu verschmerzen, wenn auch nur ein ganz geringer Teil unserer heranwachsenden Jugend von dem Schmutz und dem Schand ferngehalten wird. Das Geschrei einiger weniger wird die gegebenen Tatsachen nicht verschleiern können, wird auch nicht verhindern, daß für die Zukunft noch schärfere Bestimmungen gesetzt werden müssen. Das ist nun einmal das Charakteristische an der deutschen Gesetzgebung, daß man Schäden etappenweise und zu langsam bekämpft. Wäre der Gesetzentwurf von 1892 zur Annahme gelangt, dann würde es wahrscheinlich wesentlich besser um das deutsche Volk bestellt sein.

### Die „Rote Woche“

Die „rote“ Woche, die die Sozialdemokratie nach bekannter Manier mit viel Geld und marxistischer Rhetorik als kühnster Ausbesserung der sinkenden Parteilisten veranstaltet hat, scheint die Regisseure doch nicht ganz so befriedigt zu haben. Zwar hat die Szenerie nach außen hin ziemlich geklappt, und auch der gewünschte Erfolg ist in Gestalt neuer eingeschriebener Parteimitglieder sowie weiterer Preßposten nicht ausgeblieben. Aber ein gewisser Kaja Benjammer stellt sich allmählich bei den Wählern vor: „Was ist das für ein Geschäft, das man hier treiben will? ... Das auch bei den frischen, den Keuschen, diese „Antenität“ nicht in ähnlicher Weise gewirkt, und werden sie wohl bei der Stange bleiben? ... Werden die neu gewonnenen Abonnenten der Parteipresse an der hier servierten Kost dauernden Gesinnung finden, ohne sich den Magen zu verderben? ... Lauter bange Fragen — die sich noch vermehren lassen — die die Genossen, die einen genaueren Einblick in die Parteiverhältnisse haben, heute sorgsam wachend beschleichen, und diese nachträglich manches Paar in der Suppe finden lassen.

„Viele Tausende von Mitgliedern sind in unsere Organisation eingetreten. Aber damit kann die Aktion nicht zu Ende sein. Die Organisation ist kein Selbstzweck. Sie ist Mittel zu einem höheren Zweck; sie ist ein Kampfinstrument, das wir brauchen, um den Sozialismus zu erringen. Daher kann es uns nicht genügen, bloß stets mehr Mitglieder zu sammeln. Und für die neuen Mitglieder ist die Sache mit ihrem Eintritt nicht erledigt, sondern damit fängt ihre Teilnahme an dem Befreiungskampfe der Arbeiterklasse erst an. ... Daher ist es die erste große Aufgabe der Partei: die Massen aufzuklären über Sozialismus und Kapitalismus; so liegt man heute in der roten Presse, nachdem der Ernst den ersten Freudenrausch verdrängt hat. Schön gesagt! Aber haben wir solche Sätze nicht nach jeder größeren Parteitagung, nach jedem Parteisieg, nach jedem Parteistand, nach jedem Parteitag, nach jedem, was nur eben mit der Partei los zusammenhängt, gelesen? Die Massen müssen „prinzipiell“ aufgeklärt werden! Wie energisch klingt das nicht, und doch wie widersinnig für jeden, der den Sozialismus nach dieser prinzipiellen Seite näher kennt! In Bezug geschlagen hat die wahre Wissenschaft das sozialdemokratische Parteiprogramm, den Begriff als dieser Parteileben und „Kampfsätze“, der „Prinzipien“ usw. und an der Parteitagung bannelt, um bei dem Wort eines bekannten älteren Parteigenossen zu bleiben, nur noch so das Endziel, das doch als Ergebnis all dieser „Prinzipien“ den hoffnungsvoll hartenden Massen als Erlösung winken soll: in Wirklichkeit aber „ein gleichendes Zugbild“.

Aber mit dieser „prinzipiellen“ Aufklärung an den Parteimitgliedern ist es nach den roten Parteibüchlein nicht getan. „Wir sind aber den Glauben hinweg, daß uns, wenn wir erst die Mehrheit gewonnen haben, rein mechanisch, gleichsam von selbst, die Herrschaft in den Schöpfungsfällen — etwa dadurch, daß die sozialistische Volksmehrheit eine sozialistische Parlamentsmehrheit wählt. ... Es genügt nicht, daß die Mehrheit des Volkes sozialistisch denkt; ihr bleibt dann noch immer die Aufgabe, durch einen offensiven Nachkampf den bestehenden Klassen die Herrschaft aus den Händen zu reißen. In den sozialistischen Gedanken muß die revolutionäre Tat kommen.“ Auch hier wieder wie konsequent anscheinend, und doch wieder wie widersinnig! Pflicht nicht sonst die Sozialdemokratie dem Volke vorzutreten, es bedürfe bloß der Gewinnung der politischen Macht im Parlament, um auch die Herrschaft im Staats- und Wirtschaftsleben an sich zu reißen und die Pforten zum Zukunftsstaat zu öffnen. Nun ist man auf einmal „über diesen Glauben hinweg!“ Heißt das nicht das reine Komödientenspiel treiben?

Deute genügt's, dem Volkswillen auf dem Wege des Parlamentes das Übergewicht über die andern Stände zu verschaffen, morgen aber müssen zu diesem Zwecke schon stärkere Mittel dienen. Die „rote“ Feder spricht dann voll Mannesmut von der „revolutionären Tat“, gaulert den Massen so etwas vor von „Generalstreik, Massenstreik, Revolution, von elementarem Ausbruch der Massenempörung, die die Führer vorwärts treibt und zur Schlüssentscheidung drängt, und im Herzen denkt man fromm und still: alles ist doch „Generalstreik“.

Die Welt will betrogen sein, und so werden die Jehntausende, die in der „roten“ Woche sich zur Ausnahme in den roten Himmel gemeldet haben, bald genug auch Gelegenheit und Ruhe finden, festzustellen, was an all den Versprechungen und Zukunftszusicherungen der Sozialdemokratie Wahres ist und was Falsches. Auch über sie wird der Kaja Benjammer kommen, und daß er nicht zu lange auf sich warten läßt, dafür werden

wir mit sorgen. Die Sozialdemokratie wird so bald nicht aus dem Spiegel herauskommen, den wir ihr in der „roten“ Woche vorgehalten haben, und der sie gezeigt hat in ihrer ganzen inneren Unwahrscheinlichkeit und Erbärmlichkeit!

### Deutsches Reich

#### Der Kaiser und Suchomlinow

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Russe Slowo“ ließ einen russischen Würdenträger, der unmittelbar als der russische Kriegsminister General Suchomlinow kenntlich gemacht war, politische Äußerungen aus einem Gespräch mit dem deutschen Kaiser mitteilen. Der Kriegsminister ermächtigte demgegenüber das amtliche russische Informationsbüro zu der Erklärung, daß in der Audienz, die der Kaiser dem russischen Kriegsminister Suchomlinow gewährte, ausschließlich speziell militärische Fragen Gegenstand der Unterhaltung bildeten und Fragen politischen Charakters dabei völlig unberührt blieben. Wie wir hören, wäre eine Zurückweisung der falschen Angaben des „Russe Slowo“ schon früher erfolgt, wenn der russische Kriegsminister, der beim Erscheinen des Attentäters von Petersburg abwesend war, nicht erst am 28. März bei seiner Rückkehr von der Veröffentlichung des „Russe Slowo“ Kenntnis erhalten hätte.

#### Eine Ublage an die Kriegstreiber

München, 30. März. Der Münchener Sozialist General Tein hatte unlängst in einer Versammlung in Essen den bayerischen Ministerpräsidenten Graf Hertling wegen dessen bekannter Äußerungen, daß in den Kriegsvorfällen endlich eine Rubenpause eintreten müsse, da das deutsche Volk weitere Kriegskosten nicht zu tragen vermöge, auf das heftigste angegriffen. Die „Bayerische Staatszeitung“ kommt in ihrer heutigen Wochenübersicht „auf die mehr scharfen als überlegten Angriffe“ des „nicht durchweg vorteilhaft bekannten General Tein“ zurück und nennt ihn einen Mann, dem die Gabe jenes Maßhaltens fehle, das zur Führung einer ernsthaften Diskussion nötig sei. Die Art vollends, mit der er die Notwendigkeit einer neuen Milliarde für Seereserve begründete, sei geradezu grotesk. Dieser begeisterte Patriot prophezeie nämlich für den Fall, daß sein Vorschlag, neuerdings 1000 Millionen für Seereserve auszugeben, nicht verwirklicht werden sollte, nichts geringeres als den Verlust verschiedener Provinzen und 30 Milliarden Kriegsschulden. Eine Mitigation dieses Stiles könne der Sache unserer Arme nichts nützen, ihr vielmehr nur schaden, da sie allen antimilitaristischen Elementen im Reich willkommenen Angriffspunkte biete.

#### Zur Preisbewegung der Lebensmittel

Das vom Kaiserlichen Statistischen Amt herausgegebene „Reichsarbeitsblatt“ bringt alljährlich eine Zusammenstellung über die Preisentwicklung der letzten Jahre. Das soeben erschienene Märzheft (1914, 3) läßt für eine Reihe von großen Konsumgütern die Entwicklung von 1909 bis 1913 (einschließlich) erkennen. Die Differenz zeigen in allen eine ziemlich gleichartige Preisbewegung: So kostete in Berlin das Kilogramm Rindfleisch (in Wienigen) 1909 161; 1910 168; 1911 174; 1912 186; 1913 182; Schweinefleisch 1909 153; 1910 154; 1911 138; 1912 159; 1913 159; Kalbfleisch 1909 186; 1910 187; 1911 191; 1912 201; 1913 201. In Köln zeigt sich folgende Preisentwicklung: Rindfleisch kostete pro Kilogramm (in Wienigen) 1909 159; 1910 167; 1911 172; 1912 184; 1913 192; Schweinefleisch 1909 194; 1910 193; 1911 175; 1912 196; 1913 212; Kalbfleisch 1909 176; 1910 190; 1911 196; 1912 199; 1913 212. In München zeigten sich folgende Preise: Rindfleisch 1909 163; 1910 167; 1911 178; 1912 185; 1913 192; Schweinefleisch 1909 176; 1910 180; 1911 169; 1912 183; 1913 194; Kalbfleisch 1909 154; 1910 168; 1911 173; 1912 180; 1913 184. Wie hier, so zeigen Rind- und Kalbfleischpreise auch in anderen Städten eine ununterbrochene Zunahme schon seit 1909. Bei den Schweinefleischpreisen machen sich die vielbesagten Schwankungen geltend, die nach einem Jahre tieferer im nächsten um so höhere Preise herbeiführen. Im Jahre 1913 haben die Preise nach anfänglichem starkem Steigen ziemlich nachgelassen, um dann gegen Ende des Jahres wieder anzuschwellen. Die Milch-, Butter- und Kartoffelpreise zeigen ähnliche Bewegungen. Das Jahr 1914 hat dann wieder eine absteigende Bewegung gebracht. Bemerkenswert ist auch, daß die letzten Jahre bei allen Schlachtieren, mit alleiniger Ausnahme der Bullen im Jahre 1913, eine Abnahme der Schlachtungen gebracht haben. Bei Ochsen, Rindern, Jungkälbern, Kälbern ist die Schlachttierzahl 1913 die niedrigste der ganzen Reihe seit 1909; auch bei Schweinen ist sie niedriger als in den beiden Vorjahren.

#### Die Nationalliberalen konzentrieren sich

Der Zentralvorstand der Nationalliberalen Partei hielt am 29. März eine Sitzung in Berlin. Ueber den wichtigsten Teil der Beratungen berichtet die „Nationall. Korresp.“ wie folgt:

„Es wurden auch die inneren Verhältnisse der Partei berührt und von vielen Seiten dem Bauern Ausdruck gegeben, daß manche Preßäußerungen scheinbar Gegensätze vermuten ließen, die tatsächlich nicht vorhanden sind. Die Erkenntnis, daß diese Preßäußerungen zum Teil auf das Nebeneinanderbestehen junger liberaler und altnationalliberaler Gruppen innerhalb der Gesamtpartei zurückzuführen sind, ließen alleseitig den Wunsch vorzutreten, diese Sondererscheinungen einzustellen. Dieser Wunsch verdrängte sich zu folgendem, aus drei Vorliegenden des Zentralvorstandes, den Abgeordneten Wasseremann, Dr. Friedberg und Dr. Vogel, unterdriebeinem Antrag, der mit überwältigender Mehrheit angenommen wurde: „Der Zentralvorstand beauftragt den Geschäftsführenden Ausschuss, Verhandlungen einzuleiten, um die gleichzeitige Auflösung des Jungliberalen wie des Altnationalliberalen Verbandes des unversöhnlich herbeizuführen.“

In diesem Beschluß bemerkt der Reichsverband der Nationalliberalen Jugend: „Im Bericht der „Nationalliberalen Korrespondenz“ über die Frühlingsversammlung des Zentralvorstandes der nationalliberalen Partei ist ein Beschluß angeführt, der die Einleitung von Schritten sowohl zur Auflösung des altnationalliberalen Verbandes wie auch des jungnationalliberalen Reichsverbandes fordert. Der Bericht sagt nicht, daß in der Diskussion von altnationalliberaler Seite eine prinzipielle Bereitwilligkeit zur Auflösung nicht zu erkennen war. Auch gab der Vorsitzende des Reichsverbandes der Vereine der nationalliberalen Jugend, Dr. Kauffmann, folgende Erklärung ab, die nicht unbefremt bleiben darf: „Der Antrag Wasseremann und Genossen geht von falschen Voraussetzungen aus. Der altnationalliberale Reichsverband verfolgt den Zweck, programmatisch auf die nationalliberale Partei

einzuwirken. Der Reichsverband der nationalliberalen Jugend verfolgt einen solchen Zweck nicht. Er gilt der Veranlassung der Jugend zur nationalliberalen Partei. Der allnationalliberale Reichsverband wirkt ferner im wesentlichen nicht öffentlich, während der Reichsverband der Vereine der nationalliberalen Jugend immer seine Tätigkeit der Gesamtarbeit offenlegt hat. Der Antrag Borsmann und Genossen sucht aber ganz ungleiche Punkte auf einen Nenner zu bringen. Keine Freunde müssen daher erklären, daß sie den Antrag zur Aufhebung der bestehenden Meinungsverschiedenheiten in der Partei nicht für angezeigt erachten und ihn daher ablehnen!"

**Kleine politische Nachrichten**

— **Militär des Kommandeurs der Schutruppen.** Der Kommandeur der deutschen Schutruppen, Generalmajor Glasenapp, hat aus Gesundheitsrücksichten sein Abschiedsgesuch eingereicht. Ueber seinen Nachfolger sind noch keine Bestimmungen getroffen worden.

— **Keine weitere Follerleichterung bei der Fleisch-einfuhr.** Das Gesetz betr. die vorübergehende Follerleichterung bei der Fleisch-einfuhr vom 13. Februar 1913 tritt mit dem 31. März d. J. außer Kraft. Demgemäß wird den Gemeinden eine Follerleichterung nur noch für solches Fleisch gewährt, das sie bis zum 31. März an die Verbraucher abgesetzt haben. Für Fleisch, das erst nach diesem Zeitpunkt abgesetzt wird, verbleibt es bei der Erhebung der vollen Follerleichterung von 27 bzw. 35 Mark auf den Doppelzentner.

— **Strasbourg i. E., 30. März.** Als am Freitag gegen Mitternacht auf dem östlich von Kehl gelegenen Fort Kirchbach die Munde der Einfuhrsperrung gezogen wurde und der Nachtschloß, ein Sergeant vom Infanterieregiment Nr. 136, in dem Glauben, es sei der aus der Stadt zurückgekehrte Kommandant des Forts, der Einfuhr begehre, die Türe öffnete, fiel aus nächster Nähe ein Schuß. Die Kugel streifte leicht die Brust des Unteroffiziers und als dieser einige Schritte herausging, um sich nach dem Attentäter umzusehen, fiel ein zweiter Schuß. Diesmal wurde der Nachtschloß an der Leistenenge getroffen, die Kugel plattete sich aber an einem Pantofelstück seines Portemonnaies ab, ohne weiteren Schaden zu tun. Die alsbald ausgeschickten Patrouillen kehrten wieder zurück, da es bei der tiefen Dunkelheit im Gelände nicht möglich war, den Täter zu ermitteln.

**Ausland**

**Politische Verwirrung in England**

Die Krise in England bringt täglich neue Ueberraschungen. Die Generale French und Gwart haben ihre Demission antrudelt erhalten, und auch der Kriegsminister Seely ist erneut endgültig zurückgetreten. Der Ministerpräsident Asquith übernimmt das Kriegsministerium, er muß sich infolgedessen aber einer Neuwahl zum Parlament unterziehen und kann bis zu seiner Wiederwahl nicht im Unterhaus erscheinen, so daß England parlamentarisch zunächst für Wochen ohne Ministerpräsident sein wird. Ferner wird Viscount Morley, wie er im Oberhaus erklärte, demissionieren. Auf beiden Seiten des Unterhauses ist man verwirrt durch den plötzlichen Wechsel in der Lage, und es ist schwer, eine zusammenhängende Ansicht darüber zu fassen. Die Unionisten glauben, daß die Regierung durch den Wechsel und die Abtrittsgehalte so erschüttert werden müsse, daß sie der Kraftanstrengung nicht gewachsen sein wird, die Domesday-Bill und das Krieg über die Trennung von Kirche und Staat durchzuführen. Die Liberalen aber vertrauen darauf, daß Asquiths Kühner Schritt die schwierige Lage lösen wird.

**Demission des Kriegsministers und der Generale**

London, 30. März. Der Premierminister Asquith, mehrere andere Minister, sowie Generalfeldmarschall French, Generalleutnant Gwart hatten heute in der Downingstreet eine lange Beratung. Asquith begab sich sodann zum König. Im Unterhaus verkündete dann Premierminister Asquith, daß der Kriegsminister Seely, sowie General French und General Gwart endgültig demissioniert haben. Das Kriegsministerium übernimmt Asquith selber.

**Asquith's Erklärungen im Unterhaus**

London, 30. März. Im Unterhaus war das erste Anzeichen für den Rücktritt des Kriegsministers Seely der Umstand, daß er bei seinem Eintritt auf den hinteren Bänken Platz nahm. Premierminister Asquith gab den Rücktritt der Generale French und Gwart bekannt und die Gründe hierfür. Er versetzte diese Gründe, sagte Asquith, obgleich er sie bedauere. Die Offiziere wünschten es vollkommen natürlich zu sehen, daß sie in völliger Uebereinstimmung mit seiner Erklärung vom 27. ds. Mts. seien. Asquith sollte jedoch der Loyalität, der Tüchtigkeit und der Ergebenheit, mit der die Offiziere dem Staate und der Armee dienen, warme Anerkennung und Sprach die Hoffnung aus, daß sie fortzuführen würden, dem Staate und dem Heere zu dienen. Hierauf teilte der Premierminister Asquith mit, daß der Kriegsminister Seely ihn zu seinem Bedauern davon unterrichtet habe, daß er sich verpflichtet fühle, den gleichen Schritt einzuschlagen.

Er, Asquith, habe sich mit großem Widerstreben entschlossen, Kriegsminister zu werden. Der König hätte seine Zustimmung zu erkennen gegeben. Diese Ernennung mache jedoch seine Wiederwahl notwendig, und so müsse er das Haus bis zur Nachwahl verlassen.

Die Erklärung des Premierministers kam dem Hause vollkommen Ueberraschend; einen Augenblick war alles sprachlos. Stürmische Ueberrufe erfolgten links. Die gleiche Kundgebung wiederholte sich, als Asquith die Kammer verließ.

**Die Beschlüsse des Rochette-Ausschusses**

Paris, 30. März. Die Mitglieder des Rochette-Ausschusses beschloßen nach strengem Stillschweigen über die gefassten Beschlüsse, doch wird in den Verhandlungen der Kammer gerüchelt, daß der Ausschuss den ehemaligen Ministern Rouis und Caillaux wegen ihrer Einmischung in eine gerichtliche Angelegenheit einen Tadel erteilt, daß er ferner das Rochette-Verfahren kritisiert, weil dieser ein Schriftstück an sich genommen habe, welches dem Justizminister hätte verbleiben müssen, und daß er schließlich sein Bedauern darüber ausdrückte, daß Gerichtsperjonen fremden Einflüssen gehorcht hätten.

**Die Wahlen in Schweden**

Stockholm, 30. März. Die ersten Resultate der Wahlen zur Zweiten Kammer sind jetzt bekannt. Bei der heutigen Aufzählung der Stimmen in einem der beiden Stockholmer Wahlkreise zeigte sich, daß für die Partei der Verteidigungs-Freunde 6220 Stimmen abgegeben wurden, während die Liberalen (Anhänger des ehemaligen Ministerpräsidenten Staaf) 6580 Stimmen und die Sozialdemokraten 10831 Stimmen erhielten. Die Liberalen verloren damit ein Mandat an die Verteidigungs-Freunde. Bei den Wahlen im Jahre 1911 erhielten in dem gleichen Wahlkreise die Moderaten 3291 Stimmen, die Liberalen 3830 und die Sozialdemokraten 3940 Stimmen. Die Wiedereuwahlen des Führers der Rechten, Admiral Lindmann, und des Führers der Sozialdemokraten, Redakteur Pranting, sowie des ehemaligen Kulturministers im Ministerium Staaf, Dr. Berg, sind gesichert.

**Aus aller Welt**

**Denkschrift über die Ursachen des Geburtenrückgangs**  
Berlin, 30. März. Eine umfangreiche Denkschrift über die Ursachen des Geburtenrückgangs wird laut „Deutscher Parlaments-Korrespondenz“ demnächst von der preussischen Regierung der Reichsregierung übergeben werden. Sie beruht auf umfassenden Erhebungen, die das Ministerium des Innern durch die Oberpräsidenten und deren nachgeordnete Behörden hat veranstalten lassen. Das eingegangene Material ist bereits bearbeitet, und die Denkschrift wird demnächst zum Abschluß gelangen, sie soll einer Kommission aus Sachverständigen übergeben werden, der auch Vertreter anderer Ministerien angehören sollen. Man hofft, daß aus der Mitte der Kommission Anregungen hervorgehen werden, wie den Ursachen des Geburtenrückgangs wirksamer als bisher entgegengetreten werden kann. Was auf volkwei-

sen Wege geschehen kann, wird inzwischen versucht werden. Auf Anregung des Ministers des Innern hat der Justizminister an die Staatsanwaltschaften Anweisungen erlassen, die das Ziel verfolgen, die Anpreisung und den unerlaubten Vertrieb gewisser Mittel zu überwachern und, soweit die gesetzlichen Bestimmungen es zurecht gestatten, ihm möglichst entgegenzutreten. Auch die Standesämter sind angewiesen, ihre Bescheidigungen einzuschränken, um den Anpreisern solcher Mittel die Möglichkeit zu beschränken, Adressen für ihre Angebote zu gewinnen. Die im Reichstag eingeleitete Aktion zur Unterbindung des Vertriebs mit gewissen Mitteln durch den Bundesrat auf reichsgerichtlicher Grundlage findet die Billigung der preussischen Regierung und dürfte daher zu einem positiven Ergebnis führen.

**Besuch des Wiener Gemeinderats in Berlin**

Wien, 29. März. Bürgermeister Dr. Weiskopf brachte in der letzten Sitzung des Gemeinderates den Brief des Berliner Oberbürgermeisters Dr. Wermuth mit der Einladung an die Gemeindevorwaltung zum Gegenbesuch zur Verlesung und Bemerkung hierzu, der Stadtrat habe einstimmig beschlossen, die Aufgabe zu einem Besuche zu geben und er glaube, daß der ganze Gemeinderat die Einladung der Stadt Berlin auf das herzlichste und freudigste begrüße. Nach Osnern werde das Nähere vereinbart werden.

**Wien und die Christlichsozialen**

Ueber die Neubestimmung der christlich-sozialen Herrschaft in Wien schreibt man aus Wien der „Deutschen Tageszeitung“ (155): „Bislich unbedeutend, weil sein Ausfall weder den Liberalen, noch den Sozialdemokraten in den Kram paßte, vollzog sich dieser Tage ein bemerkenswertes Ereignis in der österreichischen Reichshauptstadt. Ein Teil des Gemeinderates mußte neu gewählt werden, und da gelang es den Christlichsozialen nicht nur, ihren gesamten bisherigen Besitzstand im vierten und dritten Wahlkörper, also insgesamt 48 Mandate, mit gewaltiger Stimmenmehrheit zu behaupten, sondern auch noch den Sozialdemokraten das von diesen bisher innegehabte Mandat im 16. Bezirke, einem ausgeprochenen Arbeiterbezirke, zu entreißen. Dabei haben die Christlichsozialen seit 1912 um 7710 Stimmen, die Sozialdemokraten nur um 4733 Stimmen zugenommen, wogegen die Liberalen, die noch vor drei Jahrzehnten eine schier unumschaltete Herrschaft im Wiener Rathhause ausübten, von 3432 auf 2365 Stimmen herabstanken, wobei sie in den sogenannten neuen Bezirken der Reichshauptstadt, wie sie durch die Eingemeindung der Vororte geschaffen wurden, nicht eine einzige erhielten. Der klägliche Zusammenbruch der Liberalen in Wien tritt noch schärfer zutage, wenn man sieht, daß diesmal für die Christlichsozialen 39749 und für die Sozialdemokraten 12028 Stimmen abgegeben wurden. Die Christlichsozialen haben also ihre Herrschaft in Wien neu befestigt, und man kann nur wünschen, daß sie für die Bevölkerung bisher so erprießlich gewesene Kommunalpolitik fortsetzen. Ohne Uebertreibung kann behauptet werden, daß keine Großstadt innerhalb des deutschen Sprachgebietes auch nur annähernd so müßerhaft und ohne empfindlicheren Steuerdruck auf die Bevölkerung verwaltet wird, wie Wien. Während beispielsweise in Berlin Jahr für Jahr das Geisest einer Erhöhung des hundertprozentigen Einkommensteuersatzes auftaucht, haben die glücklicheren Wiener überhaupt eine weit geringere Belastung durch die direkten Kommunalsteuern zu ertragen, weil infolge der großzügigen Verstaatlichungspolitik Lugers die Gemeinde Wien alle jene ertragsreichen öffentlichen Unternehmungen, die i. Berliner Kommune der Ausbeutung durch Privatgesellschaften leistungsfähig überließ, in eigenen Besitz brachte. Die Gas- und Elektrizitätswerke, die elektrischen Straßenbahnen, die Trammbusse, die Leidenbekämpfung usw. befinden sich alle in den Händen der Kommune und haben die Finanzen Wiens derart kräftigt, daß diese unter der christlich-sozialen Herrschaft einen allfährlichen Ueberdruck von mehreren Millionen ergeben, während unter den Liberalen jeder Rechnungsschluß mit einem in die Millionen gehenden Fehlbetrag ein immer größeres Loch in den Stadtkasse riß. Dabei brauchen die Christlichsozialen nicht jenes ängstliche Sparsystem walten zu lassen, das die Liberalen gar oft zu bedeutenden Abstrichen bei wichtigen Kulturaufgaben, wie Erbauung neuer Schulen und Krankenhäuser zwang. Die Christlichsozialen haben während ihrer noch verhältnismäßig kurzen Herrschaft im Rathhause bereits mehr neue Schulen gebaut, als die Liberalen, die mindestens dreimal so lange am Ruder waren. Die Sozialfrage, die unter den Liberalen eine ewige Salamität Wiens bedeutete, ist von den Christlichsozialen in so glänzender und müßerfertiger Weise gelöst worden, daß sie die Anerkennung aller medizinischen Fachleute von nah und fern gefunden hat.

**Abgeordnete und Bischof**

Luxemburg, 28. März. 21 luxemburgische Abgeordnete (Liberalen und Sozialdemokraten) haben gegen den Bischof Koppes wegen der von ihm auf dem Wege Katholikentage über die jeden Katholiken betreuenden heiligen Verhältnisse gehaltenen Rede einen Strafantrag gestellt. Das auf Antrag der Staatsanwaltschaft gegen den Bischof eingeleitete Verfahren hat am 25. bis 27. d. M. vor dem heiligen Justizpolizeigericht zu recht knappen Verhandlungen geführt. Der große Bischof war persönlich erschienen. Die einzigen Belastungszeugen waren ein Stubdiener der protestantischen Theologie, Seiler, als Mitarbeiter der Straßburger Zeitung, Nachrichten, der aber die Antwort darüber verweigerte, ob er in Evangelischen Kirche angehört, sodann der protestantische Bischof und Widaerts aus Metz, Vorstandsmitglied der Reiner Gruppe des Evangelischen Bundes. Diesen Bezeugen fand eine Reihe anderer Zeugen gegenüber, welche ihre Aussagen entschieden widersprochen. Als Rechtsbeistand des Bischofs war neben zwei Luxemburger Advokaten Justizrat Hommelstein aus Metz erschienen. Das Urteil wird in vier Wochen gesprochen werden.

**Spionage?**

— Wie aus Konstantinobel gemeldet wird, wurden dort vier russische Offiziere in dem Augenblicke verhaftet, als sie von den Befestigungsanlagen des Besorodn photographische Aufnahmen machen wollten.

\*

Kassel b. Mainz, 30. März. Der Kreisaußschuß hatte die für den Kandidaten der Sozialdemokraten Jean Kirchbiegel abgegebenen Stimmen zur Gemeinderatswahl für ungültig erklärt und die Wahl des nächst höchstenbestimmten Kandidaten Taderhoff-Amöneburg für rechtmäßig erklärt. Die hiergegen eingelegte Berufung wurde heute vom Provinzialausschuß verworfen.

Sacharach, 30. März. Wie wir der „Kobl. Volksztg.“ entnehmen ist über das Vermögen der Weingroßhandlung Jakob Wafum hier, Inhaber Ferdinand und Heinrich Wafum, das Konkursverfahren eröffnet worden.

Rannheim, 30. März. Die drei vermissten Mittelschüler, Söhne angehender Mannheimer Bürger, von denen der eine seinem Vater 6000 Mark entwendet hatte, sind in Nizza verhaftet worden und befinden sich auf dem Transport nach Mannheim.

Fjorzhelm, 30. März. In Neuenburg erprobte beim Krankenhaus gestern abend 10 Uhr das Automobil des Bezirksarztes Henfler. Der Chauffeur Schäfer ist dabei verbrannt.

Reg., 30. März. Als am Samstag ein Zivilist in der Feste Lotbringen einen Saß mit Kohlen stellen wollte und trotz dreimaligen Anrufens des Postens nicht gehen ließ, sondern die Flucht ergriff, zügelte der Posten nach den Seiten und schoß. Der Mann brach zusammen, konnte aber nicht mehr am Orte aufgefunden werden. Er stammt aus dem Orte Fesels bei Reg und ist dort gestern früh gestorben.

Bonn, 30. März. Wegen den wegen Brandstiftung verhafteten Kaufmann B. aus Venet wurde, wie mehrere Blätter berichten, ein Verfahren wegen Rodes eingeleitet. B. soll bei dem von ihm zu fastnacht angelegten Großfeuer in seinem Kolonialwarengeschäft den bei ihm angestellten Lehrling Birnie, der von dem verbrecherischen Treiben seines Herrn Kenntnis erhalten hatte, befristet haben. Feuerwehrleute wollen während der Löscharbeiten einen starken Geruch nach verbranntem Fleisch wahrgenommen haben.

Täfeldorf, 30. März. Der sozialdemokratische Arbeiter-Verein „Eintracht“ wird zu Osnern eine Konzertreise nach Paris unternehmen. Wie der Verein bekannt gibt, nehmen über 300 „Genossen“ an dieser Reise teil.

Kiel, 30. März. Die Kriminalpolizei verhaftete die Witwe des vor sechs Jahren erhängt aufgefundenen Glasers Schmidt.

Der 17jährige Sohn hat angegeben, daß seine Mutter ihren Mann umgebracht habe. Die Frau soll bereits ein Bekändnis abgelegt haben.

Berlin, 30. März. Der Schiffsführer Polzenhagen und der Bootsmann Kalentin, die bei Köpenick den Zusammenstoß zwischen ihrem Schleppdampfer und dem Fährboot verursacht haben sollten, wurden auf Veranlassung des Untersuchungsrichters neuerdings verhaftet.

Breslau, 30. März. (Trauriges Ende eines Fremdenlegionärs.) Ueber die Todesursache des am 14. Februar d. J. in Oran mit eingeschlagenem Schädel aufgefundenen Zwangssträflings der Fremdenlegion wird jetzt folgendes bekannt: Der Ermordete war Wilhelm Rudnik aus Breslau. Der junge Mensch wurde im Alter von 18 Jahren von Luxemburg aus, wo er in Stellung war, zum Eintritt in die Fremdenlegion verführt. Im Jahre 1911 befestigte er mit anderen Deutschen, wurde jedoch eingekerkert und zu acht Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Durch mehrere Deutsche, wurde das Schicksal des Rudnik einem früheren Fremdenlegionär bekannt. Auf eigene Gefahr begab dieser sich nach Algerien, um Rudnik gewaltsam von seinem Exil zu befreien. Tief im Innern des Jelderwaldes im Djebel-Auzes gelang es ihm mit fremder Hilfe und durch Bestechung, Rudnik zu entführen, und zwar am 6. Februar d. J. Ueber Algerien wollten sie mit einem deutschen Schiff am 12. Februar nach Deutschland fahren. Leider verpaßten sie das Schiff und mußten einen anderen Weg über Tunis einschlagen. Rudnik entschlüpfte in geistiger Unmündigkeit nach Oran. Dort wurde er aufgegriffen und kurzerhand niedergemacht.

Münberg, 30. März. Eine Wächterhändlerin namens Ranziger wurde am hiesigen Bahnhof verhaftet, als sie mit vier Mädchen, denen sie gute Stellungen verschaffen hatte, nach Leipzig reisen wollte.

Paris, 30. März. Ein Bergarbeiter, der sich über ein Gelände von mehr als 15 Hektar erstreckt, hat das Dorf Roillac (Dep. Corrèze) zerstört. Sechs Bauerngehöfte sind vernichtet worden. Die Bewohner konnten sich rechtzeitig retten. Es heißt, daß der Bergarbeiter, der noch fortbauert, durch ein Erdbeben verursacht worden ist.

Paris, 29. März. Der Gemeinderat hat eine Summe von drei Millionen Franken bewilligt für die Ausstellung von Dokumenten und Gravuren auf der Leipziger Buchgewerbeausstellung.

Paris, 30. März. (Die katholischen Schulen von Paris.) Der Stadtrat von Paris hat mit 40 gegen 34 Stimmen beschlossen, daß auch die Schüler der katholischen Privatschulen aus den Schullassen der Stadt unterläßt werden. Da diese Klassen auf staatlichen Beiträgen beruhen, kommt dem Beschlusse eine große grundsätzliche Bedeutung zu.

Peking, 28. März. Nach Berichten von Missionaren aus Kintzschuan nimmt das Räuberwesen eine fremdenfeindliche Daltung an. Die Räuber hätten es auf den Tod aller Fremden und die Beschränkung ihres Eigentums abgesehen. Präsident Yuanfiskai hat den Laotais von Honan, Anhui, Szech und Schensi telegraphisch mitgeteilt, daß sie persönlich für Ausschreitungen von Räubern gegen Fremde verantwortlich gemacht werden würden.

**Berichtsaal**

Trier, 30. März. Die Strafkammer verurteilte den Johann Meiser wegen der Kirchenbiebstähle in den katholischen Kirchen in Konz und Wasserloch zu fünf Jahren Zuchthaus. Sein Komplize Gales, der nach Luxemburg geflüchtet und dort festgenommen worden war, erhielt wegen derselben Straftaten fünf Jahre Gefängnis. Die beiden hatten in Wasserloch die Kirche derart ausgeraubt, daß kein Gottesdienst mehr dort gehalten werden konnte.

Saarbrücken, 29. März. Zur Zeit der Reichstagswahlen 1907 hatte sich in katholischen Gegenden des Saargebietes eine Reihe von Kriegervereinen vom hiesigen Kreis-Kriegerverbande und vom Preussischen Landes-Kriegerverbande getrennt, weil sie dessen Vorstand politische Betätigung im Sinne der Wodpolitik vorwarfen und sich im Saarmilitärverbände zusammengeschlossen. Diesen Vereinen ging bald darauf von der Polizei durch Schreiben an die Vorstehenden die Mitteilung zu, daß ihnen die in der Kabinettsorder den Kriegervereinen verliehenen Vergünstigungen (Ehrung verstorbener Veteranen durch militärisches Begräbnis und Ehrenfahnen am Grabe) entzogen und sie daher nicht berechtigt seien, ohne polizeiliche Genehmigung bei Beerdigungen Waffen zu tragen und Salut zu schießen. Die Vereine des Saarmilitärverbandes vertriehen demgegenüber die Auffassung, daß dieses polizeiliche Verbot rechtswidrig sei, und sie hielten an den im Landes-Kriegerverband üblichen Gebräuchen fest. So geleitete der Kriegerverein in Herrenlohr am 9. Januar d. J. seinen Vorstehenden Jungfer in der üblichen Weise zu Grabe. Der Verein als solcher erhielt darauf einen Strafbescheid von 60 Mark, und gegen diejenigen seiner Mitglieder, die am Grabe geflohen hatten, und ihren Kommandanten, insgesamt zehn an der Zahl, wurde Anklage wegen verbotenen Waffentragens und Schießens in der Nähe bewohnter Gegenden eingeleitet. Während das Verfahren wegen des Strafbescheides noch beim Verwaltungsgericht schwebt, kam die Anklage gegen die zehn Vereinsmitglieder jetzt vor dem Schöffengericht zur Verhandlung. Der Amtsanwalt beantragte gegen den Kommandanten 20 Mark, gegen die Schützen je 10 Mark Geldstrafe. Die Verhandlung endete damit, daß sämtliche Angeklagten freigesprochen und die Kosten der Staatskasse auferlegt wurden. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß die Entziehung der Vergünstigungen nicht durch einfaches Schreiben an den Vereinsvorstehenden, sondern nur auf dem Wege der Verordnung erfolgen könne und diese förmlichen Mitglieder des Vorstandes, nicht nur dem Vorstehenden allein, durch Stellung förmlich mitgeteilt werden müsse. Da dies im vorliegenden Falle (wie in allen anderen Fällen) nicht geschehen sei, so sei die Entziehung der Vergünstigungen der Kriegervereine rechtswidrig.

Paris, 28. März. Das Schwurgericht verurteilte die Anarchisten Moury und Pbaney, die das Postbüro in Besons bei Paris überfielen und den Ehemann der Posthalterin töteten, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit.

**Volkswirtschaftliches**

\* Das wilde Volk der Spanen macht sich jetzt über die Erbsenfelder und Rübenfrückerbeete her, auf denen die jungen Pflanzen eben aus dem Boden kommen. Besonders auf die Erbsenfelder haben sie abgesehen. Sie zupfen meist die ganzen Pflänzchen aus dem Boden und zerdrücken dadurch nicht selten ganze Saatens. Um das zu verhindern, manne man über die Beete in langen Fäden weiches baumwollenes Strickgarn in handbreiten Abständen. Die Vögel meiden die gelbe weiche Farbe und halten die Fäden für Raupenwebe. Sehr gut ist noch, wenn man an den Fäden eine Anzahl weißer Papier- oder Leinwandstücken oder Stücken Schirina von etwa Handgröße befestigt. Die Spanen sind nämlich außerst schlaue Tiere; wenn die Fäden allein einige Zeit gespannt sind, gewöhnen sie sich leicht an den Anblick und fliegen dann trotz der Fäden auf das Feld; sind hingegen solche Fäden ab und zu angebracht, die im Winde hin und her flattern, so wirkt das abschreckend. Streut man aber noch reichlichweise zwischen die Pflänzchen Tabakstaub, welcher für 10 Hk. das Pfund erhältlich ist, so kann man sicher sein, daß kein Vogel sich dem Beete nähert und die Ernte vernichtet.

**Bon Lahn und Westerwald**

Diez, 30. März. Der Schloß- und Löwenbrunnen, das einzige Denkmal innerhalb des Stadtertrags, ist neu hergestellt worden. Der Brunnen dürfte vor etwa 200 Jahren errichtet worden sein. Das Wappen, das der nassauische Löwe hält, ist dasjenige des Fürsten Johann Wilhelm Fritz von Nassau-Fürst-Oranien, der im Jahre 1711 während des spanischen Erbfolgekriegs in der Waas ertrank. Wahrscheinlich hat die Fürstin Amalie dieses schöne Denkmal dem Andenken ihres einzigen Sohnes errichten lassen.

**d. Eschhofen, 29. März.** Die von hier gebrachte Notiz über Abschlag des Schweinefleisches entspricht nicht ganz der Wahrheit und ist geringert, eine Preisführung der Käufer herbeizuführen. Der hinausposaunte Abschlag ist nämlich kein käuflicher, sondern gilt nur für einzelne besondere Tage. In den letzten Wochen sind hier selbst die Schweinebesitzer wegen der zu bestehenden niedrigen Schweinepreise vielfach dazu übergegangen billigeren Preis an die Ortsbewohner zu verkaufen. Um dieser ihre fetten Schweine zu schlachten und das Fleisch zu einem nicht zu unterschätzenden Konkurrenzvertrieb zu begeben, haben sich nun die hiesigen Metzger entschlossen, ausnahmsweise an den Tagen, an denen der Verkauf des Fleisches solcher privaten Ausschachtungen geschieht, ihrerseits das Schweinefleisch zum Preise von 60 Pfg. pro Pfund zu verkaufen. Daß von diesen Ausnahmetagen in weitgehendem Maße Gebrauch gemacht wird, ist selbstverständlich.

**b. Von der Emsmündung, 30. März.** Das bis jetzt herrschende nachlässige Wetter läßt unsere Landwirte mit dem Beginn der Frühjahrssaat und sonstigen Feld- und Gartenarbeiten sehr in Mitleidenschaft ziehen. Bereits ist der Monat März zu Ende und noch konnte im Felde nicht das geringste getan werden. In früheren Jahren war um diese Zeit schon vielfach die Aussaat des Hafers und der Frühgerste beendet. Der Stand der Winterfaat und des Kleees läßt im hiesigen Grunde sehr viel zu wünschen übrig. Viehschlachtungen müssen im Herbst mit Korn und Weizen bestellt werden, da die Reime der Herbstfaat dem im vorigen Herbst stark vorhandenen Ungeziefer oder der strengen Kälte des Winters zum Opfer gefallen sind. In den Meadern haben die Mäule wieder ihr verheerendes Fortschreiten ausgeübt.

**d. Adamar, 30. März.** Die mündliche Reifeprüfung am hiesigen Gymnasium wurde unter dem Vorsitz des Herrn Prof. Döffe zu Ende geführt. Von 22 Abiturienten haben 15 die Prüfung bestanden, davon wurden 10 von der mündlichen Prüfung befreit, zwei traten von der Prüfung zurück.

**Weilburg, 30. März.** Der „Bund der Landwirte“ hielt gestern in Möfers Weinstube eine Versammlung ab, die zahlreich besucht war. Herr Dagmann-Rieberstein gab ein anschauliches Bild über die Tätigkeit des Bundes seit seiner im Jahre 1893 erfolgten Gründung. An der Hand von zahlreichen Beispielen wies er nach, daß die immer wieder aufgestellte Behauptung: „Der Bund der Landwirte sei dazu da, um den Großgrundbesitzern die Taschen zu füllen“, in das Reich der Fabel gehöre, sondern daß der Bund hauptsächlich dem Schutze des Kleinbauern diene. Der Geschäftsleiter des Bundes, Herr Dr. Pieper-Franfurt a. M. hielt darauf einen zweistündigen Vortrag über „Wirtschaftspolitische und nationale Fragen“. — Er gab zunächst einen Überblick über die der Landwirtschaft sehr ungünstigen drei letzten Jahre: 1911 das Jahr der Dürre, 1912 das Jahr der Misse und 1913 das Jahr der sinkenden Preise. Die Landwirtschaft sei von der Natur abhängig und deshalb müsse sie auf der anderen Seite durch günstige Handelsverträge und einen ausreichenden Zollschutz zu erreichen suchen, daß sie bestehen könne. In drei Jahren liefen die alten Handelsverträge ab. Da sei es an der Zeit, schon jetzt für die Erreichung des gesteckten Zieles zu arbeiten und aufklärend unter den Landwirten zu wirken. Der Redner wies nach, wie der Bund der Landwirte besonders von den linksstehenden Parteien, speziell vom Hansabund bekämpft würde, von diesen hätte er also nichts zu erwarten und müsse es daher mit den rechtsstehenden Parteien halten. Er betonte den monarchistischen und christlichen Sinn des Bundes, der treu zu Kaiser und Reich stehe. An den Vortrag schloß sich eine Diskussion an, in welcher Herr Christian die Worte der Bundesführer aus dem Kreise Dösch, Herr Neu die Grundsätze der Bundesleitung aus Berlin überbrachte und Herr Zimmermann die Landwirte ermahnte, nur die rechtsstehenden Blätter zu halten.

## Vom Main und Taunus

**a. Bierstadt, 30. März.** Die hiesige Ortskrankenkasse hat die nicht ständig beschäftigten Mitglieder wie folgt eingereiht: männliche Mitglieder über 21 Jahre zahlen in Klasse 4 40 Pfg., solche bis zu 21 Jahren in Lohnklasse 3 32 Pfg. Wochenbeitrag. Den gleichen Wochenbeitrag zahlen die nicht ständig beschäftigten weiblichen Mitglieder ohne Altersunterschied in Lohnklasse 3.

**Michelbach, 30. März.** Als Gemeindevertreter wurden neugewählt in der 1. Klasse: Fassavant jun. und wiedergewählt Apotheker Kornhuber sen., in der 2. Klasse: Hotelier K. Greclus und in der 3. Klasse: Steuerassessor Schirmer.

**Barrod, 29. März.** Die Eheleute Zimmermann Ph. Chr. Müller 4r. feierten gestern ihre goldene Hochzeit.

**a. Jelsheim, 30. März.** Still und ruhig verliefen hier die Wahlen zur Gemeindevertretung, zumal in keiner Klasse Gegenkandidaten aufgestellt waren. Das Wahlergebnis war folgendes: In der 1. Klasse wählten 24 von 64 Wählern. Es wurden die Herren Michael Weß wieder- und Julius Weß neugewählt. Herr Galdwint K. Roth schied aus. In der 2. Klasse wählten von 140 Wählern nur 88. In dieser Klasse wurden die Herren Backter Ehrlich und Kuffner Darmstadt gewählt. Herr Großgärtner Schramm schied aus. In der 3. Klasse machten von 286 Wählern nur 112 von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Hier wurden Herr Kaufmann Steber wieder- und Herr Werkmeister Weß neugewählt. Herr Kuffner Rabenacker verzichtete auf eine Wiederwahl. Die 2. und 3. Klasse wird fast ganz von Vertretern der höchsten Handwerke gebildet. Unsere Gemeindevertretung ist noch „sozialistischer“. Mit dem 1. April treten die Herren Brandenburger aus Sinn und Buchholz aus Eßingen in das Kollegium der hiesigen Schule ein. Von diesem Zeitpunkt sind dann 18 Lehrkräfte an hiesiger

## Friede den Hütten

Dreißigkündter Roman von M. v. Ekensteu.

**2. Fortsetzung.** Nachdruck verboten.  
Dellinghoff schloß die Augen. Nennen denn wieder Fiebervisionen über ihn? ... Von einem Freund hatte das Mädchen gesprochen; er hatte doch keinen Freund, der ins Heu fuhr? Eine Beugte sich nieder und lauschte; ihr Patient schlief wohl wieder? Sie schlich zum Fenster, schloß halb die Läden und nahm die Arbeit wieder zur Hand; aber sie las nicht, unversehrt sah sie nach dem Bett hinüber. Nein, er schlief nicht; er sah ihr klar in die Augen, und nun mußte sie die Ohren senken, denn es war ihr, als ob ein Lichtstrahl sie blende.  
„Denn, der Kranke hat nach Ihnen gefragt; er ist ganz frisch und munter heut!“  
Die Vene sagte es zu Frei, der mit der letzten Fuhre Heu inmitten der Arbeiter heimkehrte.  
Mit einer raschen, fast jugendlichen Bewegung nahm er den breitrandigen Strohhut vom Kopf, fuhr sich mit den Händen durch das dicke, schwarze Haar und sagte:  
„Es sei!“  
Gedanklos trat er ins Zimmer.  
Dellinghoff sah dem Nahnenden mit Spannung entgegen; ja, jetzt entann er sich; er hatte diese hohe, seltsame Erscheinung oft in seinen Fieberphantasien gesehen, diesen Mann im bescheidenen Anzuge, mit der gedrähten Haut und dem durchdringenden Blick der großen, dunklen Augen, mit dem Ausdruck der Güte und der Vornehmheit im Gesicht.  
Frei trat auf ihn zu und reichte ihm die Hand.  
„Ich gratuliere! Nun ist's ja bald ganz überstanden, und wir können zusammen im Garten sitzen; der Appetit muß erst tüchtig roge werden, dann ist alles gut!“  
Dellinghoff hörte gar nicht; er hielt die Hand des Mannes fest, der ihm Obdach und Pflege in einer heissen Situation geboten hatte, sah ihm unverwandelt forschend in die Augen, dann schüttelte er den Kopf und sagte: „Wie heißen Sie denn eigentlich, lieber Herr?“  
„Ja, ja“, lachte Frei, „Vorstellung wäre wohl erste Pflicht gewesen, wenn wir nicht alle, sehr alte Bekannte wären! Es gab mal einen reitenden Heinen Burschen, der absolut nicht Ernst von Dellinghoffs Befall sein wollte...“  
„Dann?“  
„Es war nur ein Hauch, mit dem der Kranke den Namen ausgesprochen hatte, aber es klang in das Herz des dreißigkündrigen

Schule tätig. Herr Lehrer Bimler (Bromberg-Bosen), seit 1. Februar vertretungsweise hier angestellt, übernimmt mit dem gleichen Termin die Lehrerstelle zu Limbach (Oberwesterwald). — Zurzeit ist man in der hiesigen Gemeinde mit dem Regen der Gasleitung beschäftigt. Da die meisten Gebäulichkeiten mit elektrischem Licht bereits versehen sind, hat die Höchster Gasgesellschaft kostenlose Leitung der Leitung bei Abnahme von einer Lichtlampe und Kochgas zugesichert. Auch die hiesige Arbeiterkolonie wird bereits angeschlossen. Unsere Gemeinde ist jetzt mit Wasserleitung, elektrischem Licht und Gas versehen. Doffentlich kommt dann auch bald die Kanalisation, so daß wir dann mit allem Komfort der Neuzeit versehen sind. — Die Gesellschaft für Wohlfahrts-Einrichtungen der Höchster Handwerke läßt eben auf ihren noch unbauten Bänderne neue Wege anlegen. Wie verlautet, sollen in diesem Jahre zunächst wieder 60 Wohnhäuser neu errichtet werden. Auch soll eine Turnhalle, eine Haushaltungsschule, sowie ein Wäckerinnen-Klub erbaut werden. Die freundlichen Einfamilienhäuser sind sehr gesucht, so daß dieselben eine große Anzahl Liebhaber finden und meistens schon lange vor ihrer Vollendung vermietet sind.

**r. Bad Domburg-Rirdorf, 30. März.** Am Sonntag hielt der Verein zur inneren Auszubildung der kath. Pfarrkirche seine Generalversammlung im „Grünen Baum“ ab. Der Ehrenpräsident, Herr Farrer Keutner, eröffnete die Versammlung mit einem Dank an die zahlreich Erschienenen. Der Schriftführer erhaltete Bericht über die Tätigkeit des Vereins im verfloffenen Jahre. Der Rechner brachte die Jahresabrechnung zur Kenntnis. Die Mitgliederzahl beträgt jetzt 468. Im abgelaufenen Jahre wurden an Beiträgen 1805 Mark verinnahmt, wofür bei der Sparkasse aus beiden Vereinsjahren bereits 3487 Mark angelegt sind. Gewiß ein schöner Erfolg in so kurzer Zeit. Außerdem wurden im letzten Jahre 5 gemalte Chorfenster im Werte von 1800 Mark von edlen Spendern der guten Sache gestiftet, wofür zusammen bis jetzt 5287 Mark für Ausschmückung der Kirche aufgebracht wurden. Nachdem die Rechnungen geprüft, wurde dem Rechner Entlassung erteilt. Herr Farrer Keutner dankte allen Spendern und Mitwirkenden für ihre Opferfreudigkeit, er ermahnte, mit voller Kraft weiter dahin zu wirken, damit man das Werk der Restaurierung bald beginnen könne. In weiterer Besprechung betrefis der Restaurierung der Kirche wurde einstimmig der Antrag angenommen, zur Erlangung geeigneter Entwürfe ein Ausschreiben zu erlassen. Drei Preise werden als Prämie ausgesetzt. — Am 30. April nachmittags trifft der Hochw. Herr Bischof Dr. Augustinus hier ein, um das hl. Sakrament der Firmung zu spenden.

**h. Söckra, 30. März.** Unter dem Vorsitz des Bezirkspräsidenten, des hochwürdigen Herrn Professors Manns aus Frankfurt, fand hier gestern eine Konferenz der Vorstände resp. Schulvorstände der Jünglingsvereine aus der Mainebene statt. Herr Lehrer Ralfy Riedl hielt ein lehrreiches Referat über die Tätigkeit der Schulvorstände und Schützmittel der inneren der Jünglingsvereine. Er sowohl als auch der Vorsitzende, Prof. Dr. Manns, gaben weiter beachtenswerte Winke, deren Befolgung allerorts die Entwicklung der Jünglingsvereine fördern dürfte. Auch wurde darauf hingewiesen, daß es zweckmäßig sei, die Jünglinge über Ständesinteressen, soziale Gesetzgebung und Staatsbürgerrechte rechtzeitig zu belehren. Beide Redner fanden allseitige Zustimmung.

**Frankfurt a. M., 30. März.** Die Herr Regierungspräsident v. Reiter mitteilte, erfolgt die Eröffnung der Universität Frankfurt bestimmt in den letzten Tagen des Oktober. — Hier ist als eine Folge des Geburtenrückganges zum erstenmale seit Jahrzehnten die Tatsache zu verzeichnen, daß die Zahl der Kinder, die zu Otern in die hiesigen Schulen einzuschulen sind, nicht nur gegen das Vorjahr nicht zugenommen, sondern sogar etwas abgenommen hat.

**f. Frankfurt a. M., 30. März.** An der Alten Brücke fiel heute abend der sechsjährige Schüler Strohm beim Spielen in den Main und wurde von der starken Strömung fortgerissen. Obwohl sich sofort hunderte von Menschen am Kai anstellten, hatte doch keiner den Mut, dem bereits sinkenden Knaben zu helfen. Da sprang der 16jährige Mechanikerlehrling Karl Kleeß aus der Mauerstraße 3 in den Strom, schwamm dem Jungen nach und brachte ihn unter großen Anstrengungen lebend ans Land.

## Vom Rhein

**r. Biebrich, 30. März.** (Abschiedsfeier zu Ehren der Hgl. Unteroffizierschule.) Gestern abend fand in dem festlich geschmückten Saale der „Bellevue“ die Abschiedsfeier zu Ehren der Unteroffizierschule statt, die aus allen Kreisen der Bürgerchaft eine starke Beteiligung zeigte. Zunächst widmete Herr Landrat Kammerherr v. Heimburg der einzigen Garnison seines Kreises warme Abschiedsworte und schloß mit einem Hoch auf den höchsten Kriegsherrn. Darauf befragt der Heilsteiler, Herr Oberbürgermeister Bogt, die engen Beziehungen, welche die Schule mit der Stadt verbindet, gab seinem lebhaften Bedauern wegen des Wegganges Ausdruck und überreichte im Namen der Stadt ein prächtiges, von dem Maler Wolf Glasse, München, geschaffenes Bild „Biebrich am Rhein“, welches bei seiner Entfaltung allgemeine Bewunderung erregte. Der kunstvolle, vergoldete Rahmen ist aus der Werkstatt des hiesigen Holzbildhauers Fritz Schmidt. Herr Oberleutnant v. Durnb, Kommandeur der Schule, dankte den beiden Rednern und drückte sein Bedauern aus, von der schönen Stadt am Rhein scheiden zu müssen, was um so härter sei, da die Schule in 2½ Jahren das goldne Jubiläum mit der Stadt hätte feiern können. Sein Hoch galt der alten Garnison Biebrich. Namens der militärischen Vereine sprach Herr Aug. Brandt und überreichte ein Gruppenbild der Vorstände mit dem Landesdenkmal, Kriegerdenkmal und dem Denkmal am Wilhelm-

Platz. Im Auftrage des Kreises überreichte der Landrat einen prächtigen silbernen Tafelaufsatz und von dem Kreisriegerverband zwei künstlerisch ausgeführte Selbstbilder. Nachdem noch verschiedene Herren gesprochen, überreichte Herr Unteroffizier Krausbühler im Namen von 38 Vereinen dem verdienstvollen Dirigenten der Unteroffizierschule einen Tafelstod mit der Aufschrift: „Herrn Obermusikmeister Jovinemann in Dankbarkeit gewidmet von 38 Biebricher Vereinen“, wofür Herr Jovinemann in bewegter Rede dankte. Der Gesangverein „Eintracht“ verschönerte die Feier, die einen recht befriedigenden Verlauf nahm. Morgen, Dienstag, um 11 Uhr, wird die Schule zum letztenmale durch die Stadt marschieren, um dann von Biebrich-Ost nach der neuen Garnison zu fahren, wo zwischen 3—4 Uhr großer Empfang sein wird. Wir wünschen der Schule „Gutaus in Wehr!“

**Erbach, 30. März.** Gestern fand der Delegierten-tag zum dem Gesangwettbewerb des Gesangvereins „Sängerbund“ (am 12. Juli) statt. Die Beteiligung in den einzelnen Klassen ist folgende: 1. Stadtklasse fällt aus. (Der einzige Verein, Sängerkhor des Eisenbahn-Vereins Saarbrücken — 130 Sänger — sog seine Anmeldung zurück, da es ihm an gleichwertiger Konkurrenz fehlte.) 2. Stadtklasse: 4 Vereine; 3. Stadtklasse: 7 Vereine; 1. Landklasse: 4 Vereine; 2. Landklasse: 5 Vereine; 3. Landklasse: 14 Vereine; Quartierklasse: 4 Vereine; Klasse für noch nicht preisgekrönte Vereine: 2 Vereine. Es beteiligen sich demnach insgesamt 40 Vereine mit circa 1200 Sängern.

**r. Radesheim, 30. März.** In der letzten Sitzung des Kreis-Ausschusses wurden zunächst zwei Streitfragen der Irene Andree zu Winkel wider die v. Mumm'sche Verwaltung zu Johannsburg und das Wäldchen v. Schönborn'sche Rentamt zu Dattenheim wegen der Anlage von Bewässerungswegen am Osterbache verhandelt. In beiden Fällen wurden die Klagen abgewiesen und die geplanten Anlagen als zulässig erklärt. Weiter wurde verhandelt eine Streitfrage der Gemeinde Dattenheim gegen die königliche Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen zu Wiesbaden wegen der Kenderung der Schul-Absorte, die nach den Forderungen der königlichen Regierung auszuführen die Gemeinde sich weigert. Der Kreis-Ausschuß beschloß in diesem Falle Beweis durch Ortsbestätigung zu erheben. In der Verwaltungsstreitsache des Philipp Marx zu Radesheim wider die Ortspolizeibehörde daselbst wegen Erteilung der Erlaubnis zum Betriebe der Schanvirtschaft wurde die nachgesuchte Erlaubnis verweigert. Erteilt wurde die Erlaubnis zum Betriebe der Schanv- oder Schanvirtschaft an Jakob Burg zu Eltville, Franz Kuberg zu Lorch und Karl Hilt zu Hallgarten. Eine Reihe von Einwendungen gegen den Bauansplan der Stadt Eltville wurde abgewiesen, da sie lediglich die angebliche Schädigung der Grundstücke zum Gegenstand hatten und deshalb in dem nur der Erörterung öffentlich rechtlicher Gesichtspunkte dienenden Verfahren vor dem Kreis-Ausschuß nicht berücksichtigt werden konnten. Zur Ausführung des Kreis-Ausschuß betreffend den Besuch gewerblicher Fortbildungsschulen, wurde bestimmt, daß zu besuchen haben die Fortbildungsschule zu Eltville die Arbeiter und Lehrlinge in Eltville, Niederwall, Oberwall, Reudorf, Erbach und Niederbach; die Fortbildungsschule zu Destrich die Arbeiter in Destrich, Dattenheim und Hallgarten; die Fortbildungsschule zu Winkel die Arbeiter usw. in Winkel und Mittelheim; die Fortbildungsschule zu Johannsburg die Arbeiter usw. in Johannsburg und Stephanshausen; die Fortbildungsschule zu Gießenheim die Arbeiter usw. in Gießenheim; die Fortbildungsschule zu Radesheim die Arbeiter usw. in Radesheim, Eßingen und Kalkhausen. Hinsichtlich der Arbeiter der Maschinenfabrik Johannsburg bewendet es sich bei der seitherigen Einrichtung, nach der diese Arbeiter die Fortbildungsschulen ihrer Wohnorte Gießenheim, Johannsburg und Winkel zu besuchen haben. Wegen zu weiter Entfernung von der nächsten Fortbildungsschule sind hiernach von dem Schulbesuche befreit die Arbeiter in Kalkthal, Kalkmannshausen, Lorch, Vorchhausen, Fressberg, Eßenschied, Kankel und Wolmersried. Nach der zu erwartenden Neuanstellung einiger weiterer gewerblichen Fortbildungsschulen wird hierin demnächst ein Wandel eintreten. Zur Förderung der Schulbesuchspflicht der Kreis-Ausschuß, da die Unternehmung allein zu einem hinreichenden Erfolg nicht führt, knüpfte die Hälfte der Kosten der Behandlung mittelloser Kinder demnächst zu tragen, wenn die Gemeinde die andere Hälfte übernimmt. Es soll bei den Gemeinden darauf hingewirkt werden, daß diese allgemein die Zahnbehandlung der Kinder durchzuführen und es ist zu diesem Zwecke in Aussicht genommen, mit den Zahnärzten und Zahntechnikern ein Abkommen zu treffen nach dem diese sich, wie auch in anderen Kreisen, gegen eine geringe Vergütung zur Zahnbehandlung verpflichten. Der Kreis wird dann weiter die erforderlichen Formulare liefern und auch wie seither die Hälfte der Kosten der Unternehmung der Kinder tragen.

**h. Munnshausen, 28. März.** Gestern fiel der Tagelöhner F. Schich in der Nähe der Landungsbrücke in den Rhein, wurde aber glücklicherweise von dem gerade in der Nähe sich befindenden Primaner Friedrich Demmer aus den Fluten gefist.

**i. Camp, 30. März.** Heute beging im nahen Kloster Bornhofen der Reudorfer Josef Reges seine Primisfeier.

**u. Niederlahnstein, 30. März.** Der Volkverein hielt gestern im Vereinssaale eine Versammlung ab. Der Saal war gut besetzt. Vater Gwollia sprach über: „Die Mission im Eise Kanadas“. Dem Redner wurde reichlich Beifall zuteil.

**Niederlahnstein, 30. März.** Der Laubhändlerverein hält am Dienstag 14. April im „Weißen Hof“ dahier seine 6. ordentliche Generalversammlung ab, zu der alle Freunde der Laubanalisation willkommen sind.

## Kirchliches

**Limburg a. L., 29. März.** Im letzten Freitag hat der hochwürdigste Herr Bischof Augustinus folgenden 15 Diakonen des hiesigen Priesterseminars die hl. Priesterweihe erteilt: Josef Berg aus Winkel, Robert Flink aus Koblenz, Josef Frings aus

Mannes, der am Krankenbett stand, wie ein fröhlicher Ausschrei.  
„Ja freilich, der Hans Frei!“  
„So schwach war Dellinghoff, daß ihm die weiche Regung der Freude die Tränen in die Augen drängte, aber Frei mußte gleich den rechten Ton anzuschlagen, den Freund nicht zu sehr aufzuregen.“  
„Ja, alter Freund, ich habe dich sofort an dem Heinen Mal an der Stirne erkannt, und du siehst, daß das Schicksal uns eigenartige Burschen doch wieder zusammengeführt hat.“  
„Lieber alter Hans!“  
„Nun aber vernünftig sein, dich nicht aufregen, und wenn du dich zufelhweise so tapfer erholst wie bisher, können wir bald eine gute Flasche miteinander leeren, und mein Vub darf auf deinen Antien seinen ersten Spozierritt wagen.“  
„Sag, Hans, bin ich wirklich bei Bestimmung, löpft mich nicht eine Fieberbiffion?“  
„Nein, alter Junge, die Periode liegt glücklich hinter dir; übrigens will ich die meine Frau und unieren Stammbalter präsentieren, damit du von der realen Wirklichkeit überzeugt wirst, dann aber mußt du mir versprechen, dich folgiam umzulegen, um zu schlafen; morgen plaudern wir dann eine Station weiter!“  
Und wie Frei der Läre zuschritt, da lächelte Ernst von Dellinghoff mit einer so wohligen, tief zu Herzen gehenden Empfindung von Behagen, wie er sie seit langen, langen Jahren nicht gehabt hatte, und er murmelte immer wieder vor sich hin: „Der Hans, der Hans Frei!“

5.  
Ein feiner Nieselregen hatte sich schon am frühen Morgen eingestellt; hinter dem Hause, unter dem weiten Schinddach, das den Ausblick auf den Fluß und die Bergkette frei gab, saßen Frei und Dellinghoff. Zwischen ihnen auf einem Tischchen lagen Zeitung und Bücher, aber sie lasen nicht. Frau Maria ging ab und zu im Hause, von der Küche her zog ein kräftiger Duft zuweilen herüber, und die Dämmer spazierten langsam und nachgeregnet durch die Gartenbeete, nach Schnecken und Würmern suchend. Die ganze Natur hatte seit einigen Tagen nach Regen gesehnt, und nun war er gekommen wie ein Segen, ohne Wetterchlag und Hagelschauer. Ringsum lagen die Felder äwipg bestanden, schwer neigten sich die vollfrüchtigen Ähren, und die Kartoffelblüte war eine helle Braut. Kein Wunder, daß die Badenfelder so froh daren schauten; der liebe Gott meinte es gut mit ihnen, und wenn es morgens vom Spitzurm der Heinen Kirche zusammenläutete, dann konnte man sie hinaufsteigen sehen auf den Dägel mit dem schönen Fernbild. Ueber den Feldweg und die alte Holzstreppe hinauf kamen sie mit Gebetbuch und Rosenkranz, den Arbeits-

sauber gebürstet, die Haare glatt geschritten und die Frauen und Mädchen mit flatternden bunten Schürzen, gar manche mit einer Wiesenblume am Nabe oder ein Paar großen Gartenblüten in der Hand, die sie dann auf ein Glas im kleinen Gottesader niederlegten, oder am Seitenaltar, wo die Himmelskönigin im starren Seidenkleide thronete, die goldene Krone auf dem sanftgeneigten Haupt.  
Die Vene aber sang voller und inniger als je zuvor, und wenn die jungen Burschen ihren Weg kreuzten, dann ging es ihnen durch die Gedanken, daß es doch weit und breit kein sauberes und fröhlicheres Mädchen gäbe, als die Wäb-Vene.  
„Denn war sie nach dem Kirchgang mit hochgeschürztem Rock durch den Regen gelaufen und hatte bei Frei's in der Nähe schöne Pilze abgebeben, die sie mit Tagesgrauen im Walde gesucht hatte; als sie durch den Gemüsegarten ging, um den kürzeren Weg nach ihrer Wohnung durch die untere Lär zu nehmen, rief Dellinghoff ihr von der Veranda aus zu: „Na, siehst meine barmherzige Samariterin sich gar nicht mehr nach mir um?“  
Sie blieb stehen, u. verlegene Röte ergoß sich über ihr Gesicht, dann ließ sie den Rücken aus landgrünen Tuch übergeschleiten, daß er die nassen Wellen der Beeteinfassung freilegte, und kam langsam näher: „Ich hab's dem gnädigen Herrn schon angelehen, daß er gesund und frisch aussäudat und mich nimmer brauch, und — gebetet hab' ich droben auch schon im Kirch!“  
„Sie hatte die Augen afeht, als sie sprach, und Frei wunderte sich, wie sehr die lustige Dien sein konnte; Dellinghoff aber reichte ihr die Hand und sagte halb scherzend, halb verweidend: „Du mußt dich ab und zu umsehen, ob ich auch deine Pilze gebeide, hörst du? — Und dann — ich möchte dich auch einmal singen hören; siehst du eine gar so schöne Stimme hast.“  
Wieder wurde sie rot, aber jetzt sah sie ihn an, als sie antwortete: „Morgen im Amt können Sie mich hören, gnädiger Herr; ichn ist ja meine Stimme wohl kaum, aber ich sing' halt gar so gern.“  
„Da mag die die lange Pilzezeit schon längstwellig geworden sein?“ meinte er ernst neudend. „Aber sie schüttelte den Kopf: „Da hab' ich gar nimmer ans Singen gedacht!“ Und als eine Heine Pause eintrat, reichte sie Frei und dann Dellinghoff ohne Ziererei die Hand und sagte: „Bisat Gott!“  
Und dann ging sie wieder zwischen den Reffen hin, die Dämmer wickten und scharren unbehindert weiter, und Dellinghoff sagte halb'out: „Wenn man ein Maler wäre! Es ist ein reizendes Gesicht, würdig, vom Winkel eines Teufregger festgehalten zu werden.“  
„Und brav und ehlich!“ sagte Frei ruhig hinzu. „Meine

Wiesbaden, Albert Gehner aus Wassenbach, Josef Hans aus Talsheim, Theodor Hartgen aus Dordheim, Josef Hartmann aus Oberkiesbach, Dr. D. Hölle aus Wiesbaden, Josef Krel aus Wiesbaden, Josef Menges aus Niederwalluf, Friedrich Pascher aus Wödingen, Wilhelm Reuter aus Brach, Walter Roth aus Höchst, Wilhelm Rudersdorf aus Ellar, Josef Schneider aus Talsheim.

Münsteri W., 30. März. Die Diözese Münster wird bald wieder einen Weihbischof erhalten. Bischof Dr. Voggenburg hat nämlich den Papst gebeten, ihm für die Pontificalhandlungen den Domkapitular Cappenberg zur Seite zu stellen.

Stuttgart, 30. März. Ueber die Dombaufrage in Rottenburg machte der Hochw. Herr Bischof v. Keppeler in einer Sitzung des Dombaufomitees in Rottenburg wichtige Mitteilungen. Danach ist jetzt die Frage entschieden, und die beiden seither noch erwogenen Möglichkeiten: Niederlegung des alten Domes, oder Anfügung eines Neubaus an den alten Dom, sind endgültig abgelehnt. Der neue Dom kommt auf einen erhöhten Platz vor der Stadt (den sog. Graebel) zu stehen, von wo aus er die Stadt und umgebend beherrsicht. Was die Dombausammlung betrifft, so nahm diese ihren Anfang im Jahre 1902 mit einer Kirchenkollekte, die 66 000 Mark einbrachte. Dreimal wurde ein Kurkurs erlassen, der 81 000 Mark einbrachte. 300 000 Mark sind in den letzten zwölf Jahren bei dem bischöflichen Ordinariat eingekauft, so daß der Dombaufonds heute mit dem beim Interfalarfonds angekauften Betrag eine Gesamtsumme von 673 772 Mark erreicht hat. Für die weitere Sammlung macht der Bischof zur Pflicht: „Keinen Druck ausüben, niemandem zur Last fallen, vornehmlich in einer Zeit, in der die sozialen Lasten auf das Volk drücken.“

## Theater, Kunst, Wissenschaft

### Residenztheater

„Luz Löwenhaupt“, Schauspiel in 4 Akten von Hans Schmidt-Resser.

Die Vorbereitungen der Herren Oscar Wilde, Bernhard Shaw und in letzter Zeit auch Ludwig Thomas haben Herrn Schmidt-Resser, der noch vor einigen Jahren in Wiesbaden einheimisch war und jetzt in Hannover wohnt, nicht schlafen lassen. Die Lösung moderner Gesellschaftsprobleme, die die Theaterstücke der Genannten mit vielfach überraschenden und ästhetischen Erfolgen in Angriff nahmen, schwebt auch ihm als Ideal vor, und er glaubt, daß eine Nachahmung doch nicht so schwer sein könnte. Dieser Versuch ist ihm jedoch — dieser Erkenntnis konnte man sich bei der Eröffnung am Sonntagabend auch beim größten Wohlwollen nicht verschließen — völlig mißglückt. Schmidt-Resser hat ein großes Problem lösen wollen, sein Können reicht jedoch nicht dazu aus. Die Hauptpersonen seines Stückes sind mit dem beim Interfalarfonds angekauften Betrag eine Gesamtsumme von 673 772 Mark erreicht hat. Für die weitere Sammlung macht der Bischof zur Pflicht: „Keinen Druck ausüben, niemandem zur Last fallen, vornehmlich in einer Zeit, in der die sozialen Lasten auf das Volk drücken.“

Luz von Löwenhaupt, ein junger leichtsinniger Offizier von fudlichen Gemüt, lebt über seine Verhältnisse und fällt deshalb in die Hände von Räubern. In seiner Unerschrockenheit hat er seinen Gläubigern Briefe in die Hände kommen lassen, die von diesen gegen ihn ausgesandt werden können. Sein Freund, Oberleutnant Kramer, warnt ihn und will ihm helfen. Zu gleicher Zeit taucht aber schon ein früherer „Gespieler“ Kramer von Luz, Freiherr von Weibern, auf, der von den Räubern vorgeführt ist, um Luz zu einer reichen Heirat zu veranlassen. Mithin geht Luz auf diesen Vorschlag ein und nähert sich der reichen Donna Fabricius; sein „Freund“ von Weibern schießt ihm die nötigen Mittel vor, um ihm einen gesellschaftlichen Verkehr im Hause Fabricius zu ermöglichen. Luz sucht in Donna Fabricius nur die reiche Heirat, er findet aber in ihr das Weib, zu dem er in heißer Liebe entbrannt. Seine Liebe wird erdet, Donna will seine Frau werden; jetzt tritt möglich sein als vollendeter Kavallerie reisender „Freund“ von Weibern mit der Forderung auf Rückzahlung der Vorkasse und Zahlung einer Provision hervor. Luz durchschaut endlich die „Unerschrockenheit“ seines ehemaligen Kameraden; er weigert sich, die Provision zu zahlen. Seiner Braut geht es die Schulden zu, was er aber nicht, den inneren Zusammenhang der Dinge und sein Verhältnis zu dem Baron zu offenbaren. Donna's Better Abel, der ebenfalls um die Hand Donna's wirbt, gibt in ihrem Auftrag Luz das Geld, nimmt ihn aber, da er den inneren Zusammenhang der Tatsachen, die zu der Verlobung mit Donna führten, erkennt, das Ehrenwort ab, mit seiner Kaufrau nicht mehr zusammenzukommen. In gewandter Weise verleiht er jetzt der um die Provisionssumme bangenden Freiin durch Vermittlung der Frau Kramer, die für Luz eine tiefe Reue offen zur Schau trägt, den Scheck dazu zu bringen, mit Fräulein Fabricius im Kasino zusammenzutreffen, und Donna's Better überläßt sie dabei und zieht Löwenhaupt des Ehrenwortbrüdes. Kramer und Abel versuchen noch Luz zu halten. Er will jedoch den Offiziersrock ausziehen und fählt die Kraft in sich, sich auch so durchs Leben zu schlagen. Als er aber hört, wie seine Braut offen ihrer Enttäuschung über sein unentschlossenes und wenig männliches Verhalten Ausdruck gibt, ist sein Lebensmut plötzlich erloschen und er geht in den Tod.

Herr Bartz gab sich redlich Mühe, aus der Hauptrolle etwas zu machen; daß ihm das völlig mißlang, mag nicht an ihm. Fräulein Fabricius Saldern gab die Donna Fabricius so lebenswahr, als dies das Stück zuließ. Eine prächtige Leistung war die des Herrn Kurt Keller-Nebr (gleichzeitig Spielleiter) als Freiherr von Weibern. Ebenso verdient Anerkennung Herr Hermann Kesselträger. Aus der geradezu unmöglichen Frau des Oberleutnants Kramer machte Fräulein Hermann so viel als möglich.

Frau lobt ihr eine seltene Auffassungsgabe und viel natürlichen Verstand nach; nicht alle sind so bildungsfähig und so mit angebornem Taktgefühl bedacht wie sie, aber sie ist auch die Lieblings-Schülerin Marias!

„Schülerin?“ fragte Hellinghoff staunend.

„Nun ja, ich finde keinen anderen passenden Namen; Maria hat es sich zur schönen Pflicht gemacht, den Töchtern der Bauern etwas weitere Gesichtskreise zu erschließen, ihnen einen gewissen Bildungsgang durch geeignete Lektüre und belehrende Unterhaltung zu geben; an Sonntagen oder langen Winterabenden kommen sie zu uns, und alle, auch die Beschränkten, haben Freude und reges Interesse dafür.“

„Ihr seid seltsame Menschen! Schon all die Tage muß ich darüber nachgrübeln, aber ich finde keine Erklärung, keinen Grund für eure eigentümliche Lebensweise!“

Frei lächelte: „Das glaube ich dir gern! Wie solltest du in kurzen Tagen, ohne tieferen Einblick in alle Verhältnisse, etwas begreifen können, das nicht die Frucht eines klüchtigen Entschlusses, sondern einer festen Ueberzeugung ist? Und diese brach sich erst dann vollends Bahn, als der Kampf in unserem Innern, zwischen dem Begehren der Unwissenheit und der Ueberbildung, endlich geschlichtet war und uns zu dem machte, was wir jetzt sind.“

Seine Augen leuchteten in schönem Feuer, ein Zug von Güte und Größe verklärte sein ungewöhnlich energisches Gesicht mit dem breiten Kinn und der spitzigen Unterlippe, und Hellinghoff lagte in bestimmtem Tone:

„Ihr seid beneidenswert glückliche Menschen!“

„Ja!“ bestätigte Frei, „aber — nicht immer war es so, lieber Freund! Durch einen Dornenweg sind wir zum Glanz des Reichens gelangt, es war kein Leichtes, sich von den Fesseln der Kultur frei zu machen, alle Borstenteile abzuschütteln, erkennen zu lernen, wo das Glück und das Heil lag!“

Nach einer kleinen Pause meinte Hellinghoff: „Daß ich wohl alles ganz gut, lieber Hans, aber — nimm mir meinen Zweifel nicht übel, — glaubst du wirklich, daß dir auf die Dauer dieses Verbleibens unter ungebildeten Bauern genügen kann und wird?“

Wieder ging das sonnige Lächeln über Freis Lippen, und er deutete mit der Hand in die Stube, wo im dämmerigen Winkel sein Söhnchen schlief: „Ach werde auf die Feinsinne meiner Kinder lauschen und sie zu edler Entfaltung zu führen suchen; ich werde überall in der Natur die Stimme Gottes vernehmen und mit Selbstverleugnung das anstreben, das den Brüdern nützen kann; ich werde den Boden bearbeiten, aber die Geistesbildung darüber nicht vergessen! Glaubst du wirklich, daß mir das Leben

## Kurhaus-Konzert

Ein gerangefebener, lieber Bekannter, der Mainzer Männergesangsverein unter Wilhelm Weis, erfreute uns Sonntagabend durch Vorführung einer Anzahl ansprechender Männerchorstücke. Beachte er diesmal auch gerade nichts Neues und Außerordentliches, so trug das erprobte Alter aber den Stempel disziplinierter, sorgfältigster Ausarbeitung, klangerreicher und gefangenechnischer Reife, eine hohe Kunst der Dommalerei und Schattierung, wie sie die Darbietungen dieser etwa 135 Sängern zählenden altbewährten Chorvereinigung immer schon ausgezeichnete. Schuberth's „Sohnsucht“, Deubergers „Tiroler Nachtwache 1810“ und einige warmherzig gefundene Volkslieder wurden beifällig aufgenommen, — dabei braucht man mit mangelhafter Augenartigkeit in der Intonation und mit auffallenden Tempozerrungen durchaus nicht überall einverstanden zu sein. Das städt. Kurorchester unter Hermann Trumers künstlerisch gebiegender Führung umrahmte die Chorgesänge mit Beethoven's „Samont-Ouvertüre“, Wagners rauschendem „Tannhäuser-Vorspiel“ und der interessanten „Peer-Gant-Suite“ von Grieg in musterhaftiger Darstellung und orchesterlicher Ausgeglichenheit. Das sonntägliche Abonnements-Konzert hatte viele Zuhörer angezogen.

## Aus Wiesbaden

### Aus dem Kurhause

Die Kurverwaltung führt ab 1. April im Kurhause 2 Unterhaltungsplätze ein. Das eine der Spiele ist ein holländisches Kreisel-Spiel. Dasselbe besteht aus einem länglichen Tisch, auf welchem an verschiedenen Stellen Regel stehen, die mit 2, 3 und 4 Punkten berechnet werden. Im Ganzen sind auf der Tischplatte 59 Nummern. Um zu gewinnen, muß der Kreisel mit einem Zug bei Tamen 49, bei Herres 51 Regel umgeworfen haben. Gegen einen Einsatz von 1 M. kann der Kreisel dreimal abgeworfen, im günstigen Falle können also 3 Gewinne erzielt werden. Das Vierdehen-Spiel besteht aus 6 Bierdehen, die mechanisch ein- und aus einander bewegt werden. Jedes Bierdehen muß mit 50 Pfg. zusammen für 6 Bierdehen 3 M., von einer Partie oder mehreren gespielt werden. Bei diesem Spiel wird jedesmal ein Gewinn erzielt, und zwar gewinnt dasjenige Bierdehen, welches dem Ziel am nächsten ist. Das auch die Gesetze, welche die Kurverwaltung beschafft hat, Anerkennung finden, beweist die Zahl der Interessenten, die den hiesigen im grünen Konversationslokal ausgeschalteten Ausschließungslokal bewundern. — Die Wagenausflüge per Mail-coache finden ab 1. April vom Kurhause aus wieder statt und zwar in nachstehender Reihenfolge: Montag Klarenthal—Chausseehaus—Georgenborn—Schlangenberg und zurück. Dienstag Kerotal—Herrenstein—Blatte über Graf Hülsmeyer—Bainholz—Zambachthal und zurück. Mittwoch Klarenthal—Chausseehaus—Georgenborn—Schlangenberg und zurück. Donnerstag Kerotal—Blatte—Wehen—Ochsen-Damm und zurück. Freitag Klarenthal—Chausseehaus—Georgenborn—Schlangenberg und zurück. Samstag Kerotal—Waldhüschchen—Eiserne Hand—Roter Wilhelmsturm über Chausseehaus—Klarenthal und zurück. Sonntag Klarenthal—Chausseehaus—Georgenborn—Schlangenberg und zurück.

### April-Programm der Kurverwaltung

Die Sonder-Vorstellungen beginnen im April am Gründonnerstag, 9. April, mit der Hauptprobe zum 3. Konzerte des Cäcilienvereins, das am folgenden Tage, am Karfreitag, abends 7 Uhr im Kurhause stattfindet. Für die Dienstag- und Donnerstag-Programme vorgegeben: Donnerstag, 12. April: 12 Uhr Militär-Promenadenkonzert an der Wilhelmstraße. 11.30 Uhr im Abonnement im großen Saale: Orgel-Matinee, ausgearbeitet von Hugo Derold aus Kassel 4. S. und Fel. Margarethe Berg-Steingraber, Berlin (Sopran), abends Richard Wagner-Abend. Donnerstag, 13. April: nachmittags 4 Uhr: Symphonie-Konzert unter Leitung des hiesigen Musikdirektors Karl Schüricht und unter solistischer Mitwirkung des ersten Konzertmeisters des Kurorchesters, Adolf Schiering. Es folgt am Freitag, 17. April, ein Dichterkonkurrenz-Abend, für welchen als Solistin die hier nicht unbekannt Wiener Klaviervirtuosin Vera Schapira gewonnen worden ist. Vom 20.—23. April tagt im Kurhause der 31. Kongress für innere Medizin. Für die Teilnehmer an ihm ist für Dienstag, 21. April, abends 7 Uhr, im großen Saale ein Festmahl vorgegeben. In Ehren der Kongress-Teilnehmer veranstaltet die Kurverwaltung am folgenden Tage, 22. April, ein Festkonzert, in welchem durch Madame Charles Cahier und den Kammeränger Otto Wolf aus München das Lied von der Erde von Mahler zur Ausführung gelangt. Dirigent des Konzertes ist Musikdirektor Karl Schüricht. Am Samstag, 25. April, findet eine Reunion und am Mittwoch, 29. April, ein „Lustiger Abend“ von Fel. Saffy-Doll statt. Die Vormittags-Konzerte in der Kochbrunnen-Feinschänke bleiben vorerst für Mittwoch, Samstag und Sonntag einer jeden Woche bestehen, jedoch ist es höchst wahrscheinlich, daß die Konzerte beim Einsetzen wärmerer Witterung täglich im Freien stattfinden. Auch die Auto-Camibus-Ausflüge beginnen am 1. April wieder, ebenso die Mailcoache-Ausflüge in die Umgebung Wiesbadens, in wechselnder Reihenfolge. Neu in das Programm hat die Kurverwaltung am 20. April Josephin-Gesellschaftsfahrten, welche im letzten Jahre große Begeisterung fanden, aufgenommen. Der Clou dürfte die für Ende April in Aussicht genommene Robeishau des Weltbaues Aquin an Paris bilden.

### Schausturen

Das prachtvolle Wetter am Sonntag konnte die Freunde der Turnerei nicht abhalten, den großen Schausturen der „Wiesbadener Turnergesellschaft“ in ihrem Festsaal beizuwohnen. Die gelungene Gelerrie und der Saal waren, soweit Raum vorhanden, dicht besetzt. Unter den Zuschauern brachten sich Reichensartmarwart Frey Heidecker, Bezirkskommandeur Oberst Rott und Mitglieder anderer hiesiger Turnvereine. Der Vorsitzende der Turnergesellschaft, Stadt- Hofmusikleitender Hs. Wolff, begrüßte die Erschienenen und wies darauf hin, daß die Ver-

in der Stadt, unter den Gebildeten mehr, höhere und reinere Gewässer bieten kann?“

Hellinghoff wich der Frage aus; er, der Weltmann durch und durch, hatte kein Verständnis für die Weltanschauung des Freundes, der sich — wie er meinte — wohl für einen Volksbeglader hielt; dennoch interessierte ihn der Hausbau und die ganze Lebensweise Freis, und er fragte: „Wie kamst du eigentlich hierher, seit wann überhaupt bist du da?“

„Da muß ich weit ausholen!“

„Dast du nicht Zeit? Oder — war meine Frage indiskret?“

„Nein; ich sagte dir ja schon: Regen bedeutet Rafttag für uns Landleute, und unter Freunden gibt es doch keine Indiskretionen; ich weiß nur nicht, ob dir interessant — und begreiflich — sein wird, was uns hierher verschlug. Es ist so wenig, und doch wieder so Großes und Bieles!“

„Laß dich nicht so lange bitten!“ sagte Hellinghoff, dem Freunde die Hand über den Tisch herüberreichend; und Frei drückte sie warm: „Es sei! Heute nach Tisch will ich dir alles klären, jetzt wäre die Zeit zu kurz, denn mir scheint, Maria rüht schon das Essen. Weißt du, ich habe Appetit, was du Langschläfer wohl nicht recht begreifen wirst, aber den Regen-Rafttag darfst du nicht zu wörtlich nehmen; sieh nur hinaus, drüben all die frischbespannten Beete sind meine Morgenarbeit; lauter Kohlartern für die Spätherbsternte! Aber — was hast du für ein Interesse dafür? — Warte, da muß ich dir noch etwas zeigen, was dich besser beschäftigen wird; jetzt brauche ich ja nicht mehr zu besorgen, daß es dich aufregen könnte!“

Er war aufgestanden und ging ins Haus; Hellinghoff folgte ihm, und nun fanden sie vor demselben Schreibtisch, wo damals nach dem Tode der Doktor mit Frei gestanden hatte, und letzterer reichte ihm einige Visitenkarten: „Sie waren einmal da und wollten dich besuchen, aber Doktor Werner hatte ausdrücklich befohlen, keinen Besuch zu dir zu lassen; darum wies ich sie ab, und ein zweites Mal kam niemand mehr.“

Hellinghoff sah mehrmals eine Karte um die andere an, dann sagte er mit Anseher Stirn: „Einmal? Das ist wahrlich rätselhaft! Was gabst du für Auskunft?“

„Ganz kurz; daß du eben sehr schwach siehst und keine Besuche empfangen darfst. — Ich muß dir nämlich ganz offen und ehrlich zugeben, daß ich ein Gegner des Hovelampes bin, ein entscheidender Gegner, ebensowohl vom rechtlichen, wie vom religiösen Standpunkte aus; da war ich denn sehr kurz angebunden mit den Herren, die mir übrigens auch sehr oberflächlich schienen.“

„Und mich nimmst du auf?“

„Du warst ja das Opfer; doch — wir lassen dieses Thema

ankunft den Beweis erbringen sollte, welche Fortschritte die Gesellschaft in der Betätigung der hiesigen Idee gemacht habe. Keine Kunststücke sollten gezeigt werden, sondern der übliche häusliche Turnbetrieb, der dem Bestreben dienen soll, den Körper in seiner Gesamtheit durchzubilden für das männliche wie für das weibliche Geschlecht, um ihn zu fähiger für die Anforderungen, die der immer aufrechter werdende Kampf um das wirtschaftliche Dasein an ihn stellt. — Nach einem allseitig besprochenen „Gut Dill“ auf die deutsche Turnfrage entwickelte sich sodann das frisch-erbliche Turnleben im Saale, wie wir es alljährlich an gleicher Stelle erleben. Die Freibewegungen der Damen-, Männer-, Mädchen- und Knabenabteilungen, Damm- und Stabübungen, Reigen und Ringturnen an den verschiedenen Gerätschaften, die unter der Gefühlsleitung des ersten Turnwartes Ernst Müller (Leitung der Damen- und Mädchenabteilung: Turnlehrerin Hartwig, Leitung der Knabenabteilung: 2. Turnwart Chr. Koch) vor sich gingen, fielen zur allgemeinen Zufriedenheit aus.

### Fortbildungsschule und Gesellenprüfung

Auf Verreiben der Handwerkskammer zu Wiesbaden ist nunmehr im Bezirk der Stadtgemeinde Wiesbaden durch Erlaß der Fortbildungspflicht auch für die weiblichen gewerblichen Lehrlinge der Damen-, Schneider- und Putzmaderei eingeführt. Bei dieser Gelegenheit ist gleichzeitig in das Ortsstatut aufgenommen worden die Bestimmung: „Besitz von dieser Verpflichtung sind nur solche gewerbliche Arbeiter und Arbeiterinnen, welche die Gesellen- bzw. Gesellenprüfung bestanden haben, oder die dem Schulvorstand den Nachweis führen.“ Damit ist eine jahrelang von den deutschen Handwerks- und Gewerbelammern und besonders von der Handwerkskammer zu Wiesbaden vertretene Forderung für die Stadtgemeinde Wiesbaden erfüllt. Dies ist umso bedeutender, als bisher dadurch, daß die Fortbildungspflicht nicht fest in die Gesellen- bzw. Gesellenprüfung hineingebracht, erhebliche Nachteile für die Gesellen und Gesellinnen entstanden. Bisher ist es diesen gerade deswegen schwer, bzw. unmöglich gewesen, geeignete Arbeitsstellen zu erlangen, weil Wiesbaden durch Erlaß der mit der Fortbildungspflicht verbundenen regelmäßigen Sitzungen der gewerblichen Arbeit nicht in Kauf nehmen wollte.

### Lehrzeugnisse

Bereits früher hat die Handwerkskammer veröffentlicht, daß sie ein einheitliches Lehrzeugnisformular herausgegeben hat, welches im Verlag der Buchdruckerei von Hermann Rauch zu Wiesbaden, Friedrichstraße 30, erscheint und dort zu 5 Pfg. das Stück (1 Tafel von 10 Pfg.) abgegeben wird. Dadurch soll erreicht werden, daß das Lehrzeugnis möglichst in gleicher und immer in angemessener Form, der Würde der Sache entsprechend, erscheint. Nach den gemachten Vorkommnissen wird dies seitens der Lehrherren noch immer zu wenig beachtet. Wir weisen deshalb darauf hin und empfehlen, in Zukunft sich bei Ausstellung des Lehrzeugnisses stets des genannten Formulars zu bedienen.

### Tannushöhenfahrt

Die von dem „Wiesbadener Automobil-Club E. V.“ beantragte Genehmigung der Fahrt ist von sämtlichen beteiligten Landratsämtern, dem Landeshauptmann, der Kgl. Regierung, sowie dem Kgl. Oberpräsidenten gegeben; sofort nach Eingang der Fahrgenehmigung durch das Ministerium wird die definitive Ausdehnung der Konfurrenz nebst Streckenlänge und Höhenprofil allen beteiligten Kreisen zugestellt werden. Die Konfurrenz verspricht einen interessanten Verlauf zu nehmen, da neben den gewaltigen Höhen des Tannushöhengebirges auch zum Teil mittelmächtige und schlechte Straßen von der Fahrt abhichtlich berührt werden, um eine Prüfunggrundlage für den in der Prämierung gestrichen zuverlässigen Tourenwagen abzugeben. Erfolgreichweise besitzt der Klub bereits die Zulage einer großen Anzahl von Sonderpreis-Stiftungen. So wird außer den vom Wiesbadener Automobil-Klub aus Anlaß seines 10. Stiftungsfestes geschehenen wertvollen Preisen ein Preis des Kaiserlichen Automobil-Klubs, sowie des Magistrats der Residenzstadt Wiesbaden zur Verfügung stehen; auch haben die Deutsche Benzol-Vereinigung, Bochum 2 Preise von 450 M., Deutsche Dunlop-Gummi-Co. einen Preis von 300 M., Auto-Nation G. m. b. H. einen Preis von 250 M., Kronprinz A. G. mehrere silberne Becher gestiftet. Weitere Preise sind zugesagt von den Firmen Deutscher Werke G. m. b. H., Deutsche Anhalt G. V. Goerz, Robert Voß, Petrus Union; auch steht noch eine ganze Reihe von Preis-Stiftungen in Aussicht, aber welche später berichtet wird. Ueber sämtliche Sonderpreise wird ein Verzeichnis aufgestellt, in welchem auch die zu ihrer Erbringung vorgeschriebenen Bedingungen der Stifter zur Befolgung gelangen. Die technische Kommission des Klubs ist bereits seit Wochen in der Streckenorganisation tätig. Es werden 500 Richtungshefte angebracht, welche alle Abzweigungen nach Möglichkeit erkennen machen, sodas auch den sich meldenden fremden Fahrern eine hinreichende Orientierung über die Strecke der Tannushöhenfahrt möglich ist. Nennungen, sowie sonstige Zuschriften und Anfragen sind an die Geschäftsstelle des „Wiesbadener Automobil-Klub“, Moritzstr. 29, zu richten. Mit der Nennung ist einzufrachten ein wahrheitsgetreu ausgefüllter, vom Klub zu bescheidender Nennungschein und eine Nenngebühr von 40 M., die als Anzahlung gilt. Nennungsfrist ist am 8. April, abends 6 Uhr. Nachnennungen mit doppelter Nenngebühr werden bis zum 25. April, abends 6 Uhr, entgegengenommen. Nennungen unter Vorbehalt sind unzulässig.

### Wiesbadener Auto-Verkehrsgesellschaft

Ein neuer Fahrplan der „Wiesbadener Auto-Verkehrsgesellschaft“ tritt mit dem 1. April in Kraft. In diesem Jahr ist der Nahverkehr von dem Fernverkehr getrennt worden, so daß zwischen Schönbach, Chausseehaus und Kaufmanns-Erholungsheim stets ein besonderer Wagen verkehrt; dann ist zur Rückfahrt gegen 6 bis 7 Uhr abends von Schlangenberg durch Stellung eines dritten Wagens bessere Gelegenheiten gegeben worden, wodurch die Unlieblichkeit des Vorjahres wohl vermieden werden dürfte.

woh am besten ganz ruhen, unsere Begriffe von Ehre gehen eben auseinander.“

„Du würdest dich also nicht schämen, wenn dich jemand beleidigte, und — Satisfaktion verlangen?“ fragte Hellinghoff kühn.

„Ja, niemals würde ich eine Forderung annehmen, ebenso wenig, wie ich je einen Vorwurf begehen würde.“

Er hatte es hart und schroff gesagt, es war aber, als ob Hellinghoff nichts gehört hätte; er sah durch das Fenster in den Vorgarten. „Hier“, dachte er, „ist der Punkt, wo mir Hans entfreundet ist; unter den Bauern sind ihm die Ehebegriffe verloren gegangen.“ Dann spannen seine Gedanken weiter, und er fand keine Erklärung dafür, warum er damals an der Waldlichtung im Juvielicht des erwachenden Tages mit Volkswußtsein über Lubinsky hinweg ins Leere geschossen hatte. Nach den Ehebariffen seines Standes durfte er auch das nicht.

Frei legte ihm die Hand auf die Schulter: „Komm zu Tisch; ich höre Maria mit den Schwestern klappern; die Hausfrauen haben es nicht gern, wenn man sie warten läßt, und — ichau wieder fröhlich drein! Gute Laune und heitere Gedanken sind für die Konfurrenzen die beste Arznei!“

Der würdige Erdgeruch der Wäldchen Tische war durch keine raffinierte Tunkte verdorben, und Hellinghoff fand, daß sie viel feiner schmeckten, als die Champignons in seinem großstädtischen Gasthaus; auch die frischen Erdbeeren, die zum Nachtisch kamen, hatten ein ganz anderes Aroma als die Früchte, die er um teures Geld gekauft hatte, und die hier die Kinder spielend pflückten, ganz überglücklich, wenn man ihnen einen Ridel dafür bot. Alles um ihn her atmete Genügsamkeit, und er mußte oft lachen, wenn er bedachte, wie er selber in der einfachen Umgebung in seinen Wünschen und Anforderungen an das Leben genügsam geworden war. Wie hätte er sich früher eine einzige Woche ohne Dinners, Gesellschaften, Rennen, Partien, Theater oder Klub nur ausdenken können, und nun war er schon nahezu zwei Monate in der stillen Einsamkeit und hatte noch nie die Empfindung von Langeweile gehabt. Freilich schrie er das nur der Krankheit und ihren Folgen zu, wohl auch dem Interesse, das ihm Frei und sein ganzes Dasein einflößte, aber zuweilen kam ihm doch der Gedanke, daß er Unrecht tue, die schöne ererbte Stellung im Redaktions- und nachlässigen, wo er als Knabe so manchen Freuden und glücklichen Tage bei der Tante Gräfin verlebte hatte. Wenn hier das Landleben schon so erträglich war, wie schön mußte es erst auf dem Schloss sein, dessen Reben er bisher einfach in Empfang genommen hatte, um sie im Genuß der Großstadt zu verleben!

(Fortsetzung folgt.)

Arbeiterisches Schauspiel

Auf dem Mainzer Sande finden seit einigen Tagen größere Schach-Kongresse statt, und wer an der Verherrlichung des westlichen Stadtheiles...

Gerichtspersonalien

Gerichtsdirektor Pary von hier ist endgültig als Hilfsarbeiter an die Staatsanwaltschaft abberufen...

Geschäftsjubiläum

Das 25jährige Bestehen feiert in diesen Tagen die Instrumentenbauwerkstatt R. Lange Nachfolger, Hermann Ficker, Wiesbaden, Weißstraße 10...

Gerichtliche Verfügungen

Von Seiten des Amtsgerichtes wurden auf Grund der gelegentlich früher gerichtlicher Verfügungen abgegebene Gebote der Zwangsversteigerung...

Bermittler Schmidt

Von einem Herrschaftsautomobil, das am Sonntag von Wiesbaden nach Frankfurt fuhr, ging unterwegs eine größere leberne Handtasche verloren...

Werkzeugdieb

Vor etwa Monatsfrist wurde der Spengler und Installateur Heinz Schundt aus Frankfurt in Wiesbaden verhaftet, weil er seit einer langen Zeit als Spezialität Werkzeugdiebstähle ausführte...

Genossenschaftsregister

In das Genossenschaftsregister wurde bei der Genossenschaft Vorwärtsverein zu Wiesbaden, e. G. m. b. H. eingetragen, daß die Satzung...

Strafhammer

Der Landherr Joseph Wille aus Nied wurde nach Verbüßung einer Strafe wegen Betrügerei am Vormittag des 3. Januar aus dem Gefängnis entlassen...

Bermittelte häßliche Nachrichten

Aus Anlaß der Verlesung in den Rubrikand wurde den Herren Stadtschreiber Maurer und Kassier-Obersekretär Wagner der Rgl. Kronenorden 4. Klasse verliehen...

Die hl. Mission in Wiesbaden

Am Pfingstsonntag begann die hl. Mission in St. Bonifatius. Dieselbe steht unter der Leitung des Herrn Pater Maximilian Guardians zu Ehrenbreitstein...

Nach einer Missionsansprache in der 8-Uhr-Messe fand die eigentliche Missionseröffnung in dem feierlichen Hochamt mit Missionspredigt über den Zweck der Mission durch Herrn Pater Maximilian statt...

Der Nachmittag sah um 3 Uhr die Kinder zahlreich versammelt. Fromm, fleißig, gehorsam und rein soll das Kind Marias sein, war die Mahnung des Predigers...

Mit herzlichem Dank gegen Gott und mit der Bitte um seinen weiteren Segen kann es verkündigt werden, daß die Predigten recht zahlreich besucht waren...

Die gegenwärtige Missionswoche ist für die Frauen und Jungfrauen bestimmt; doch können auch Männer und Jünglinge, denen die Teilnahme in der Karwoche unmöglich ist...

Vom Mittwochmorgen 6.30 Uhr an ist Gelegenheit zum Empfang des heiligen Bußsakramentes. Wie der Menschensohn kam zu suchen und zu retten, was verloren war...

Maria-Hilf-Pfarrkirche

Die Mission für die Frauen und Jungfrauen in der Maria-Hilf-Pfarrkirche hat am Sonntag, den 29. März, ihren Anfang genommen. Schon jetzt kann man sagen, daß sie einen erhebenden und einen wider Erwarten guten Verlauf nimmt...

Frankfurter Schlachtwich art

Table with columns for animal types (Ochsen, Kühe, Schweine, etc.) and their prices in Frankfurt a. M. on March 30, 1914.

Frankfurt a. M., Montag, 30. März

Wagen, 16.35-18.00, Pferde, 17.50-18.00, Gesehe, Weiterauer, 17.00-17.50, etc.

Letzte Nachrichten

Vom braunschweigischen Hofe. Gmunden, 31. März. Der cumberlandische Hof wird in der nächsten Woche dem braunschweigischen Hofe einen Besuch abstatten...

Der Großschiffahrtsweg. Berlin, 31. März. Gestern fand eine Besichtigung der interessantesten Baulichkeiten des Großschiffahrtsweges durch den Minister der öffentlichen Arbeiten...

Das Rittergut Schierau. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Bosen: Das durch den Polen Brunner von der Tochter des bekannten Polenfeindes Kennemann gekaufte Rittergut Schierau ist auf Eingreifen des Präsidenten der Ansiedlungskommission...

Luftschiffahrt. Friedrichshafen, 31. März. (Tel.) Das neue Luftschiff unternahm heute früh 6.15 Uhr unter persönlicher Leitung Doppelers eine Fahrt in der Richtung des Sants und erreichte dabei eine Höhe von 3065 Meter...

Aus dem Vereinsleben

\* Der Verein der Handelsagenten Wiesbaden e. V. hält am Samstag, den 4. April, abends 9 Uhr, im Vereinslokal „Hotel Wiesbadener Hof“ seine Monatsversammlung ab...

Bereinskalender

Calendar for Wednesday, April 1st, listing various associations and their meeting times.

Ämtliche Wasserstands-Nachrichten

Table showing water levels for the Rhine and other rivers at various locations like Waldshut, Regh, Mainz, etc.

K. Eichhorn Optisch-mech. Institut

Weather forecast section for March 31st at 12:00, including a circular weather gauge and temperature scales.

Aurhaus zu Wiesbaden.

Dienstag, 31. März, abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: O. Jemer. 1. Ouvertüre zu „Der Scherz der Geister“ (C. M. v. Weber)...

# Versteigerung eines herrschaftl. Haushalts

Donnerstag, den 2. April, und event. folgenden Tag, vorm. 9 1/2 und nachm. 2 1/2 Uhr beginnend, verfertiger ich zufolge Auftrags wegen Auflösung des Haushalts in meinem Versteigerungstokale

22 Wehrstr. 22

nachverzeichnete gut erhaltene Mobilien usw. als:

Eine kompl. eleg. dunkel Eichen-Speisezim.-Einricht., bestehend aus: großem Buffet mit Spiegelauflage und Seitenschranken, Umbau mit Spiegel und Seitenschranken, Patent-Ausgussstisch, Kredenz, Standuhr, 12 Federstühlen mit hohen Lehnen, Sofa, Tuchportieren, Tüllvorhängen, Smyrna-Teppich; eine elegante Kuchbaum-Serrenzimmer-Einrichtung, bestehend aus: Sofa-Umbau mit angebrachtem Hängeschrank und Weinschrank, Hölzbockschrank mit Truhe, Dufon-Schreibtisch, Tisch, Sofa, 3 Polsterstühle, 4 Stühlen, Perjer Teppich, Tuchportieren, Tüllvorhängen;

eine weiße Schlafzimmers-Einrichtung, bestehend aus: 3torig. Spiegelschrank, Waschtollette mit Marmor und Spiegel-Auflage, Nachttisch mit Marmor, Bett, 2 Stühlen, Handtuchhalter; Mahagoni-Salon-Schrank, 3toriger Kuchbaum-Spiegel-Schrank, Kuchbaum-Bücherschrank mit Truhe, Eichen-Diplomaten-Schreibtisch, russ. Waschtollette, russ. Nachttische, Pfeiler-Spiegel mit Trum in Gold, Harmonium, russ. Nachttisch, russ. Doppelbett, Metallbetten, fast neue

verfahrbare Nähmaschine, pracht. gestickter Paravent (Kokoko), kompl. weißlad. Kinderzimmer, weißlad. Möbel, als: große Plurgarderobe, Tische, Bänke, Sessel, Stühle, Büstenständer, Frisier- toiletten Spiegel aller Art, Perserteppich (4,70 x 5,10), Perservorlage, Smyrna-teppich (4,40 x 2,90 Meter), div. andere Teppiche, sehr gute Läufer;

sehr gute Delgemälde

und andere Bilder, 2 große Gobelndbilder, Vogelkäfig mit Ständer in Gold, Blumenständer, Büstenständer, große Partie sehr feiner Kristallgesch., als Gläser, Karaffen, Schalen, Tafelaufsätze, verfertigte Gegenstände, als: Bistrentartenschalen, Brotkörbe, Kannen, Weinfässer, Tablett, große Terracotta-Figur, Hipp., Dekorations- und Aufstell-Sachen, Marmor-Platten, Globis, Speise- und Kaffe-Servicen, gemalte Teller und Tassen, moderne elektrische Glühbirnen, elektrische Deckenbeleuchtung, elektr. Tischlampen, sehr feine Porzellan, Vorhänge und Nouveaux, Grammophon, Waschausrüstungen, Toiletten-Eimer, Kinderputz, Badewanne, Brühmaschine, Gartenzelt, Gartenschlauch mit Haisel, Vacuum-Reiniger, Eis-Schrank, komplette moderne Küchen-Einrichtung, Heiz-Apparat mit 100 Gläsern, Tonnen-Garnitur, sehr sauberes Küchen- und Kochgeschirr, Glas, Porzellan und vieles andere mehr

freiwilg meistbietend gegen Barzahlung. Besichtigung gestattet.

Georg Jäger

Auktionator und Taxator.

22 Wehrstr. 22. — Begründet 1897. — Telephon 2448.



Der beste Spielkamerad ist ein gutes Bilderbuch!

Man sollte deshalb Kinder sofort damit erfreuen Schulführung und Vergebung bieten dazu gute Gelegenheiten, und schönere, vollkommenere

## Osterhasen

Lassen sich kaum denken. Wir empfehlen besonders: Scholz' Künstlerbilderbücher als das Beste ihrer Art nach Urteilen vieler namhafter Bildkünstler. Charaktervolle, frohmutige Texte ergänzende Bilder berühmter Künstler. Dummheit, unterhalten, belehren, von 50 Bg. an. Reich Auswahl für alle Altersstufen: Oster- u. Frühling-Hasen, Märchenbilder, Tiere, Soldaten, Räuber- u. Uffz-Bilderbücher, lustige Abenteuer, Kinderlieder.

Buchhandlung Hermann Rauch, Wiesbaden

Friedrichstr. 30 Telephon 636.

## Der Arzt eines grossen Krankenhauses

schreibt: „Histosan hat alle Berechtigung, bei Erkrankungen der Lunge, insbesondere bei Lungentuberkulose in erster Linie verwendet zu werden. Das Mittel erleichtert schon nach kurzer Zeit den Auswurf, löst den Schleim und



schafft so dem Kranken, der sich stundenlang bemüht, den angesammelten Schleim auszuhusten, bedeutende Erleichterung. Ganz besonders will ich die Wirkung des Histosans als appetitregendes Mittel hervorheben.“

## Kaffeehaus

# A. H. Linnenkohl,

Ellenbogengasse 15

liefert feinste

## geröstete Kaffees:

Nr. 7 Wiesbadener Mischung	PM. Mk.	1.50
" 9 Haushalt	"	1.60
" 12 Wiesbadener	"	1.70
" 13 Visiten	"	1.80
" 18 Java	"	2.00
" 17 Mocca, echt arab.	"	2.20
" 19 Menado, gelb	"	2.20
" 21 Kaiser Mischung	"	2.40

Erste und älteste Kaffee-Rösterel am Platze

Fernsprecher 94

## Kommunion-Geschenke

bestehend in

Gold- und Silberwaren empfiehlt billigst G. Gottwald, Goldschmied, Faulbrunnenstraße 7

# Jesuitentalender

1814 Eine Jubiläumsgabe zur Jahrhundertfeier der Wiederherstellung der Gesellschaft Jesu Dem kath. Volke in Dankbarkeit dargeboten von Priestern der Gesellschaft Jesu. Mit 57 Illustrationen und 11 Rundbildern. Preis 80 Pfg., durch die Post 90 Pfg. mehr.

Zu beziehen durch die Buchhandlung der Rheinischen Volkszeitung.

Zur Kommunion und Konfirmation empfiehlt

# Wäsche

= jeder Art =

für Knaben und Mädchen

Franz Brüning Nachf.

Wäsche - Spezial - Geschäft

Bingen am Rhein, 8 Schmitt-Str. 8

## Musterhüte!

große Partie weißer, schwarzer u. einfacher Hüte bis 70 Pfg. - Hüte, zurückgelehrt 12 Pfg., Blumen, Federn und mit. Reiter 20 Pfg. u. höher, best. Seidenhüte, 200, Hochparisier u. Gorte Sporthüte, Strohhüte Meter 3 Pfg.

Neumann Witwe - Wiesbaden

Handarbeit-Geschäft, Luisenstr. 44

## Trauer-Hüte u. Schleier

in reicher und so biederer Auswahl

Adolf Koerwer Nachf., Inh.: Verth. Noer

Wiesbaden Langgasse 9

Telephon: Rathausstraße 36.

Hofopditour Sr. Majestät Grossfürst. Russ. Hofopditour

# L. Rettenmayer

Wiesbaden

Spezialität und Möbeltransport. Bureau: Nikolausstrasse 5.

Wiesbadener Möbelheim

Aufbewahrung von Möbeln. Haus- u. Privatgüter Reise gepack. Instrumenten, Chaisen, Automobile etc. etc. Lagerzimmern nach dem neuesten Wärfelsystem, Sicherheitsschloß, vom Meister selbst verschlossen.

Troster mit Stahlrollen für Werkstoffe. Silberkasten etc. unter Verschluss der Miete.

Prospekte und Bedingungen gratis und franko. Auf Wunsch Besichtigung einmündiger Möbel etc. und Kostentanzahlige.

# Favorit Moden-Album

Frühjahr- und Sommer-Ausgabe 1914

Sieben erschienen!

Preis 60 Pfg., bei posttrier Zusendung 80 Pfg.

Vorrätig und zu beziehen durch die Buchhandlung der Rheinischen Volkszeitung

Hermann Rauch, Wiesbaden, Friedrichstr. 30

## Kursbericht mitgeteilt von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95.

Frankfurter Börs.	Kurse vom 28. März 1914	Frankfurter Börs.	Kurse vom 28. März 1914	Frankfurter Börs.	Kurse vom 28. März 1914	Berliner Börs.	Kurse vom 28. März 1914	Londoner Börs.	Kurse vom 28. März 1914
Preussische Konsols	78.25	Reichsbank-Antillanleihe	135.29	4% Pfälz. Hyp.-Bk.-Pfdbr.	96.80	3% Reichsanleihe	78.40	2 1/2% Englische Konsols	75 1/2
unk. 1918	86.25	Oesterr. Kredit-Aktien	205.37	4% Preuss. Bodenkr.	95.50	Berliner Handelsgesellschaft	162.50	4% Argentinier 1897/1900	83
Staatsanleihe	90.70	Badische Anilin-Fabr.-Akt.	672.00	4% Preuss. Otrab. 1912	95.50	Commerz- und Disc.-Bk.	112.90	3% Mexikaner	99 1/2
Reichsanleihe	78.35	Blei- u. Silberb. Braubach	79.50	4% Preuss. Hyp.-Akt.-Bk.	65.40	Darmstädter Bank	123.37	Aitchison oom.	211 1/2
unk. 1918	96.00	Chem. Werke Albert-Chem. Fabrik Griesheim	547.00	3 1/2% Preuss. Pflandbr.-Bank	67.80	Deutsche Bank	201.82	Chicago Milwaukee	102 1/2
Badische Anl. unk. 1921	97.30	Höchster Farbwerke	598.00	3 1/2% Preuss. Bodenk.-Pfdbr.	65.20	Disconto Commanid	197.75	Denver prof.	23 1/2
Bayera	84.50	Budorus. Eisenwerke	671.00	3 1/2% Rhin. Hyp.-Bank 1914	84.20	Dresdner Bank	156.00	Erie com.	30
unk. 1920	97.30	Holzwerkst.-Ind. Konstanz	112.79	3 1/2% Rh.-W.-Bodenkr.-Pfdbr.	84.20	Nationalbank f. Deutschland	102.50	Louisville Nashville	142
Hessen	74.40	Südd. Eisenb.-Ges.	314.00	3 1/2% Rh.-W.-Bodenkr.-Pfdbr.	84.20	Sächsische Bankver.	102.50	Rock Island	141 1/2
unk. 1921	97.80	Oesterr. Staatsb.-Oblig.	129.00	3 1/2% Rh.-W.-Bodenkr.-Pfdbr.	84.20	Niederwaldbahn	22.00	Southern Railway com.	26 1/2
Sächsische Rente	77.70	Südbahn-Oblig.	75.00	3 1/2% Rh.-W.-Bodenkr.-Pfdbr.	84.20	Oesterrich. Staatsbahn	155.00	Union Pacific oom.	163 1/2
Württemberg. Anl. 1903	84.10	Prag-Dux Eisenb.	51.65	3 1/2% Rheinprovinz-Anleihe	84.20	Mittelmeerbahn	21.62	Chortied	2 1/2
Oesterr. Goldrente	87.10	Ung. Lokaleisenb. S. II.	72.60	3 1/2% Frank-Stadlanleihe U.	85.35	Prince Henri	156.37	Goldfields	2 1/2
Staatsrente	83.40	Missouri Pacific 1905	87.25	3 1/2% Köln	85.00	Baltimore und Ohio	60.12	Randminns	54 1/2
einh. Rente	82.45	Anatolier Serie I.	90.30	3 1/2% Mainz	89.90	Canada Pacific	205.37	Do Beers	18 1/2
Silberrente	86.10	Bay. Hyp.-u. W.-Bk. Pfdbr.	90.30	3 1/2% Wiesbadener, abgest.	95.00	Türkenlose	168.75	Anaconda	7 1/2
Papierrente	87.45	Berliner Hyp.-Bk.	97.00	3 1/2% Wiesbadener, abgest.	95.00	Bank-Diskont.	3 1/2	Bank-Diskont.	3 1/2
Ungar. Goldleihe	70.20	Prkf. Hyp.-Bank	95.75	3 1/2% Wiesbadener, abgest.	95.00	Deutsch-Luxemb. Bergwerk	365.50	Pariser Börs.	
Goldrente	83.00	Frkf. Hyp.-Bank	95.75	3 1/2% Wiesbadener, abgest.	95.00	Eschweiler Bergwerk	80.7	3% Französ. Rente	86.35
Staatsrente	83.00	Frkf. Hyp.-Bank	95.75	3 1/2% Wiesbadener, abgest.	95.00	Gelsenkirchener Bergwerk	220.17	4% Brasilianer	74.10
Italienische Rente	82.00	Frkf. Hyp.-Kred.-Ver.	95.75	3 1/2% Wiesbadener, abgest.	95.00	Harpener	193.50	3 1/2% Italienische Rente	96.10
Portugiesen, Serie III	84.30	Goth. Grundkr.-Bk.	95.40	3 1/2% Wiesbadener, abgest.	95.00	Hobenslohe-Werke	182.00	Russen	74.65
Rumänier 1890	84.00	Hamb. Hyp.-Bank	95.40	3 1/2% Wiesbadener, abgest.	95.00	Lauchhütte	150.50	1909	96.30
Hessen 1894	78.00	Hamb. Hyp.-Bank	95.40	3 1/2% Wiesbadener, abgest.	95.00	Rhein-Maschinen-St.-A.	150.50	Span. zuss. Rente	89.50
1890	80.75	Mein. Hyp. Bank	95.40	3 1/2% Wiesbadener, abgest.	95.00	Rhein-Nass. Bergwerk	213.00	Türkenlose	195.50
1902	80.00	Nass. Ländk.-Schuldb.	95.40	3 1/2% Wiesbadener, abgest.	95.00	Rheinische Stahlwerke	159.20	us-Aktion	5045
1905	80.00	F. G. H. K. L.	95.40	3 1/2% Wiesbadener, abgest.	95.00	Linde's Elmaschinen	134.00	Nord de l'Espagne	442
Schweden 1890	87.55	M. N. P. Q.	95.40	3 1/2% Wiesbadener, abgest.	95.00	Siemens & Halske	217.10	Saragossabahn	444
Unif. Türkei 1903	89.00	E. S.	95.40	3 1/2% Wiesbadener, abgest.	95.00	Thalderhall	68.00	Banque de Paris	1643
Argentinier 1890	89.00	T. U.	95.40	3 1/2% Wiesbadener, abgest.	95.00	Hamburger Packetfahrt	68.00	Crédit Lyonnais	1643
Chinesen 1890	89.00	Y. W.	95.40	3 1/2% Wiesbadener, abgest.	95.00	Norddeutscher Lloyd	140.20	Banque Ottomane	1643
1896	89.00	Y. W.	95.40	3 1/2% Wiesbadener, abgest.	95.00	4 1/2% Hamb. Packetf.-Obl. LV	122.70	Castrand	638
Japan. Anleihe 1904	42.50	Z.	95.40	3 1/2% Wiesbadener, abgest.	95.00	4 1/2% Herm. Oblig.	101.50	Espe Copper	47
Innere Mexikaner	42.50		95.40	3 1/2% Wiesbadener, abgest.	95.00	4 1/2% Hannov. Bodenkr.-Pfdbr.	98.30	Rio Tinto	99.50
	82.50		95.40	3 1/2% Wiesbadener, abgest.	95.00	Reichsbank-Diskont.	95.75	Jagersfontein	1818
			95.40	3 1/2% Wiesbadener, abgest.	95.00	Privat-Diskont.	4 1/2	Bank-Diskont.	123

4% reichsmündelsichere Heasische Landes-Hypothekenbank-Pfandbriefe mit Staatsgarantie Se. Xa, XXII—XXVI 1740.

2 Mk.  
Franz  
Sommer

**R**

la. b.  
L. Rettenm...

# Garc

**Holz-Portieren-Garnitur**  
140 cm lang, kompl. mit Stangen, Trägern und Knöpfen

Erbstüll-Halbstoren mit Bolant	15.50, 9.71
Erbstüll-Vangstoren schöne Muster	17.50, 9.75 bis
Erbstüll-Bettdecken mit Bolant, zweibettig	21.50, 14.50 bis
Künstler-Gardinen Garnitur 2 Flügel u. 1 Querbehang	10.75, 7.90
Scheibengardinen weiß und crème	Meter 70, 55, 48,
Rouleaux weiß und crème	4.50, 2.40,
Künstler-Satin moderne Blumenmuster	Meter 1.20,
Foto-Läuferstoffe	Meter 1.20, 95, 78,

Ein Posten  
Größe ca. 160

**Extra-Angebot**

Linoleum-Läufer	Breite 60 Meter 80, 110
Linoleum-Teppiche	Größe 150x200 180x250 200x300 cm bedruckt, gute Qualität

Abchnitte  
in allen Größen besonders billig.

Möbelpolsterungen, Galerieschalen, Rosetten, Gardinenhalter, Ringe.

Ein Posten **Spannstoffe** (Allüber Netz) 95, 130 cm breit, regulär 1.30 Meter

Ein Posten **Waffel-Bettdecken** 345, a gebogen, gute Qualität. Stück

Ein Posten **Gardinen-Mulle** 85, weiß, ca. 125 cm breit. Meter

## Bis Samstag, den 4. April: Billige Haushalt-Woche!

Enorme Posten Haushalt- u. Wirtschaftswaren, die durch Qualität u. Billigkeit eine selten günstige Kaufgelegenheit bieten.

Mittwoch Donnerstag Freitag  
**Billige Verkaufstage**  
für  
**Konserven**

Hervorragend billige  
**Extra-Angebote für Damen-Hüte**  
Große Auswahl in Damen- und Kinder-Konfektion.

**Warenhaus Julius Bormas** Wiesbaden

0 126 65
0 541 45
64 098 70
79 04 859 80
287 815 528 80
85 843 —
4 048 044 75
108 544 65
149 341 40
26 278 752 60
1 538 126 255 85
<b>Gewinn.</b>
276 698 55
867 683 90
26 978 297 85
14 585 127 30
1 980 549 55
309 233 30
43 447 490 45

913.
ons-Konto . . . . .
Zinsen-Konto . . . . .
onto . . . . .
und Konsortial-Konto . . . . .
ns aus dauernden Beteiligungen bei
emden Banken . . . . .
resormieten . . . . .

**DRESDNER BANK.**  
 Komptroller: Müller, Nathan, Jüdel, Herbert M. Gutmann.

**Eine lustige**  
 oder: Die geschiedenen Frauen.  
 Schwan mit Gesang und Tanz in drei Akten von Rudi Kraus, Musik von Paul Wiede. Für seine Kölner Bühne bearbeitet und inszeniert von Direktor Peter Brang Anfang 8 Uhr Ende sep. 10.30 Uhr

**Stadt-Theater Mainz.**  
 Dienstag: Die Affäre.  
 Mittwoch: Fignars Hochzeit.  
 Donnerstag: Glück im Winkel.  
 Freitag: Parfüm.  
 Samstag: Wälgertraum.  
 Sonntag nachm.: Polenlied. Abends: Waffel.

**Bereinigte Frankfurter Stadttheater (Opernhaus)**  
 Dienstag: Der Corregidor.  
 Mittwoch: Polenlied.  
 Donnerstag: Eugen Onegin.  
 Freitag: Katha der Weise.  
 Samstag: Tiefkühl.  
 Sonntag nachm.: Orpheus in der Unterwelt. Abends: Carmen.  
 (Schauspielhaus)  
 Dienstag: Emilia Galotti.  
 Mittwoch: Raskolnikoff.  
 Donnerstag: Die Langspinnweben.  
 Freitag: Die Langspinnweben.  
 Samstag: Der alte Hase, der Lügner und die Lüge.  
 Sonntag nachm.: Domination. Abends: Die Langspinnweben.



**Geschäftsbücher**  
 aus der ältesten deutschen Geschäftsbücherfabrik

**J. C. König & Ebhardt**  
 Hannover

General-Vertretung für Wiesbaden:  
**Papierlager Carl Koch**  
 Ecke Michelsberg und Kirchgasse  
 Telefon 6449

**„Wichtig für Erfinder“**

Es ist zu wissen, daß die zahlreich auftauchenden Angebote, die Verwertung von Erfindungen oder den sogenannten „Aufbau von Neuheiten“ betreffend, zum Teil nichts anderes als Scheinangebote sind, deren Zweck darin besteht, unerfahrene Erfinder zunächst zur Nachsicht hochbezahlender Schutzrechte von sehr zweifelhaften Werte zu veranlassen, während später die Verwertungsübernahme direkt abgelehnt oder eine fast unfruchtbare Scheinverwertung eingeleitet wird für die bekannten buchnäßig herausgegebenen Erfindungsprobleme gilt das Vorgelegte gleichfalls. Ausführliches hierüber durch Patent- und Techn. Büro **Conrad Köhling, Mainz**, Bahnhofstraße 3, Telefon 2704. Mitglied des „Deutschen Schutzverbandes für geistiges Eigentum“ Rat und Auskunft, sowie Broschüre kostenlos



**CIS**  
 Kluge und sparsame Hausfrauen kaufen nur noch **CIS**.  
 selbsthängendes Wäschmüllfel

**Zahn-Atelier Hans Sebök, Dentist**  
 Fruchtmart Bingen a. Rh. Ecke Amstr.

ehemal. erster Techniker bei Herrn Univ. Prof. Dr. Mayrhofer, sowie am zahnärztl. Institut der K.K. Universität Innsbruck u. der Königl. Universitäts-Zahnklinik Budapest.

**Künstliche Zähne, Kronen- und Brückenarbeiten, Plomben usw. in nur erstklassig vollendeter Ausführung.**

Sprechstunden von 9-12 und 2-6 Uhr, Sonntags 10-12.

**Cementfalzziegel und Biberchwanzziegel**, lange, mehrjährige Garantie für Wetterfestigkeit. — **Flur- und Trottoirplatten.** — **Eisenbeton-Pfosten**, dauerhafteste Einzeldämmung — **Grabsteine und Grabeingangungen** — **Fensterbänke** — **Treppenhäfen** etc. in jeder gewünschten Ausführung. — **Amst. in bester Ausführung billigt bei Franz Kett, Cementwarenfabrik, Etzheim a. Rhein.**

Ein guterhalterer **Metzgerwagen** ist zu verkaufen in Schierstein a. Rh. Wilhelmstraße 39.

Ein hochträchtiges Hind zu verkaufen Cestrich am Rhein, Wilhelmstraße 10.